Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

233 (5.10.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 233
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
5. Oktober 1935

Umschau.

Den 5. Oktober 1935.

Am 88. Geburtstage unseres unvergeßlichen Hindenburg und zugleich an dem Tage, an dem die sterblichen Ueberreste des großen Führers Deutschlands in Krieg und Frieden zur letzten Ruhe im Grufttum des Tannenberg-Denkmals beigesetzt worden sind, hat der Führer und Reichskanzler den jahrelangen Streit um das Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen beendet. Das Tannenberg-Denkmal ist nunmehr das Reichsehrenmal Deutschlands, das Reich selbst ist sein Hüter und Erhalter. Als Wahrzeichen deutscher Treue, Kameradschaft und Opferfähigkeit soll es für alle Zukunft bestehen bleiben. Dem Führer gebührt der aufrichtige Dank der Nation, daß er durch diese Entscheidung eine Frage gelöst hat, die über Gebühr und allzu lange darauf warten mußte. Wir wollen es allen denen, die in der Vergangenheit in ehrlichem Wetteifer für die Errichtung eines Reichsehrenmals in den verschiedensten Gegenden Deutschlands eintraten, nicht zum Bösen anrechnen, daß sich selbst hier wieder die alte Uneinigkeit der Deutschen zeigte. Das deutsche Reichsehrenmal sollte auch nicht in einer Nachahmung der in den Ententeländern in der Zwischenzeit bereits errichteten Ehrenmale, im besonderen nicht in der Form des Grabes des unbekannten Soldaten bestehen. Es sollte das Ehrenmal dem deutschen Empfinden sowohl bei der Auswahl des Platzes als auch in der Symbolik möglichst weit entgegenkommen.

Das Tannenberg-Denkmal entspricht nun, zumal nach der Neugestaltung und als letzte Ruhestätte Hindenburgs, in jeder Weise den Anforderungen, die als richtungweisend erwogen wurden. Vor allem ist es ein eigen-deutsches Mal, zu dem Steine und Platten aus allen deutschen Gauen verwendet wurden. In ihm ruht nicht ein unbekannter Soldat, sondern zwanzig deutsche Krieger der Tannenberg-Schlacht haben dort ihre letzte Ruhestätte gefunden und umgeben ihren toten Feldherrn in der gleichen Gefolgschaft, die sie ihm einst im Leben bewiesen haben. Und letztlich auch als Symbol ist das Tannenberg-Denkmal urdeutsch! So vereinigt das neue Reichsehrenmal alles, was unserem Herzen im Andenken an unsere toten Helden heilig ist. Und so wird es denn auch in Wahrheit zu einem Heiligtum der Nation werden, einem deutschen Mekka, zu dem jährlich Hunderttausende in Dankbarkeit und Ehrfurcht pilgern werden. Die Worte auf der Bronzetür der Hindenburg-Gruft: „Bete und arbeite!" sind vollends die eindringlichste Mahnung an jeden Deutschen, mitzuarbeiten am Aufbau des neuen Deutschlands.

*

Es gibt wohl keinen Wahlakt in der Geschichte, der unter derartigen Umständen stattgefunden hat, wie das Volksbekenntnis des Memellandes am Sonntag und Montag. Die Augen der Welt waren an diesen beiden Tagen auf das kleine deutsche Ländchen, das unter der Gewaltherrschaft eines fremden, gegen die primitivsten Grundsätze des Rechts und der Menschlichkeit verstoßenden Rates steht, gerichtet. An diesen beiden Tagen haben die Beobachter der Weltöffentlichkeit, die meist nicht gerade mit einem besonderen Verständnis für das Memeldeutschtum in die kleine Hafenstadt kamen, vielleicht etwas davon gespürt, welche Unsummen von Unrecht und Vergewaltigung an diesen deutschen Menschen verübt worden ist, nur weil sie nicht freiwillig auf ihr Volkstum und ihre Ehre verzichten wollten. Aber welches unendliche Leid für jeden einzelnen während eines Jahrzehntes diesen beiden Tagen vorausgegangen ist, davon haben diese Beobachter keine wirklich umfassende Vorstellung bekommen. Sonst hätte man etwas von wirklicher innerer Entrüstung spüren müssen. Welch geradezu ungeheuerliche Disziplin, die beinahe die Menschenkraft überstieg, hier von deutschen Menschen geleistet worden ist, als eine qualvolle Zeit an diesen beiden Tagen ihren Höhepunkt erreichte, das kann gar nicht ermessen werden

Man hat in der Welt sich nahezu daran gewöhnt, daß der neue Geist, der heute alle Menschen deutschen Blutes erfüllt, bei solchen Gelegenheiten ein so unerhörtes Maß von Disziplin voraussetzen kann. Das Saargebiet war der letzte Beweis dafür. Und an der Memel ist dieser Beweis noch härter und klarer gewesen, weil der Terror Formen angenommen hatte, die alles Erdenkliche überstiegen. Glaubt denn aber die Welt, daß diese Vorgänge, die sich im Memelland abspielten, wo drei große europäische Mächte für Recht und Gerechtigkeit garantiert haben, das Vertrauen zu derartigen internationalen Garantien steigern könnte? Was sich an der Memel abspielte, ist mehr gewesen als die völlige Mißachtung der Grundbegriffe des Rechts durch den litauischen Staat, wie die NSK. sagt, ist ein Versagen des Systems der internationalen Garantie, ist darüber hinaus ein unerhörter eindeutiger Beweis des Friedenswillens und der Disziplin dieser Menschen an der Memel und, unabhängig von dem Ergebnis der Stimmenzählung, ein tiefes Bekenntnis zu ihrem Deutschtum.

*

Im italienisch-abessinischen Konflikt sind die Würfel gefallen! Mussolini hat bei dem Generalappell der faschistischen Partei, zu dem 20 Millionen Italiener in dieser Woche gerufen waren, eine Art Marschbefehl gegeben. Schon die Stichworte seiner Rede: „Jetzt ist's genug!" und: „Darum Marsch!" zeigt, daß der Kriegsbeginn vor der Türe stand.

Und nun muß der Völkerbund in Genf nach seinen letzten Beschlüssen in Aktion treten. Die Abfassung eines Berichtes durch die Spitzenvertretung des Völkerbundsrats, den Dreizehnerausschuß, bekommt nun eine andere Note Denn nach Artikel 12 der Genfer Satzung müssen die Mitglieder des Völkerbunds ihre Streitigkeiten dem Rat unterbreiten und dürfen keinesfalls vor Ablauf von drei Monaten zum Kriege schreiten. Da aber die Tatsachen diesen papierenen Bestimmungen widersprechen, kommt nun die Frage der Sanktionen nach Artikel 16 alsbald zur Entscheidung. Auch darauf ist Mussolini gefaßt, wie aus seiner Rede zu ersehen ist. Solange diese Sanktionen finanzieller und wirtschaftlicher Art sind, will es sich Italien gefallen lassen. Handelt es sich aber um militärische Maßnahmen, so will Mussolini „Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen" beantworten.

So kommt es, daß in London der Ministerrat eigentlich in Permanenz tagt, daß der diplomatische Draht zwischen Paris und London ununterbrochen spielt, denn es handelt sich darum, Frankreich an die Stränge der Völkerbundssatzung zu binden. Paris aber will damit ein Geschäft für europäische Fragen verknüpfen, wenn nicht gar den alten Freundschaftsbund mit England aus der Vorkriegszeit wieder auferstehen lassen. Wohl hat sich Frankreich durch das Bündnis mit Moskau und Prag und andere Mächte „gesichert". Aber alles das genügt Paris nicht. Es will in irgendeiner Form die englische Garantie für sein System zur Sicherung der eigenen Machtstellung haben. Da es sie im Wege eines direkten Vertrages nicht zu erlangen vermag, will es wenigstens von London die Zustimmung haben, daß England im Rahmen der allgemeinen Völkerbundsverpflichtungen zur Verfügung steht, wenn Frankreich glaubt, daß die „Gewährleistung von Frieden und Sicherheit" das notwendig macht. Die stärkste Militärmacht Europas, die sich durch Bündnisverträge mehr als die Hälfte des Erdteils verpflichtet hat, lebt in einer unbeschreiblichen Angst, eines Tages allein zu stehen wie augenblicklich Italien.

Man hat von London und von Paris aus sich gegenseitig Fragen vorgelegt und ihre Beantwortung wird darüber entscheiden, ob es gelingt, die Idee der kollektiven Sicherheit durchzusetzen und die Sanktionsparagraphen von Genf zu erfüllen. Dabei bleibt aber das Bestreben, den ostafrikanischen Krieg zu lokalisieren, d. h. nur auf Abessinien zu begrenzen, vor allem Verwicklungen im Roten Meer und Mittelmeer zu verhindern. Ob aber das Kriegsfeuer, wenn es einmal entfacht ist, nicht auch auf Europa überspringt, bleibt unsicher. Frankreich sucht England für europäische Zwischenfälle festzubinden, England aber für alle Fälle des französischen Freundes im Mittelmeer sicher zu sein, und auch in Genf bei der Entscheidung der Sanktionsfrage.

So erleben wir in diesen Tagen ein großes Spiel der Weltpolitik und entscheidungsreiche Wochen. Deutschland ist an diesen Vorgängen unbeteiligt

Personalveränderungen im Heer

Berlin, 4. Okt. Mit dem 1. Oktober sind befördert worden:

1. zum General der Infanterie: Generalleutnant List, Kommandierenden General des IV. Armeekorps;

2. zum General der Artillerie: Generalleutnant Beck, Chef des Generalstabes des Heeres;

3. zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Niebelschütz, Infanterieführer I, Feßmann, Kommandeur des Kraftfahr-Lehrstabes, und von Reichenau, Kommandierender General des VII. Armeekorps.

Im Heiligtum der Nation.

Der mit Kränzen bedeckte Sarg in der Hindenburg-Gruft. Angehörige der Wehrmachtsteile halten die Totenwache.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Die Flagge der Hitlerjugend auf Schulen

Berlin, 4 Okt. Nach einer Mitteilung des Pressedienstes der Reichsjugendführung sind zum Führen der Hitlerjugendfahne nur die Formationen der Hitlerjugend berechtigt. Das Recht zum Hissen der HJ.-Flagge kann auch Schulen erteilt werden, an denen mehr als 90 Prozent der Schülerschaft der Hitlerjugend angehören. Diese Berechtigung soll ein Ansporn für die Schulen sein, im Sinne der Hitlerjugend zu arbeiten, ferner eine Anerkennung der Leistungen für die Schulen, deren Schülerschaft zum größten Teil in der HJ erfaßt ist.

Bauernarbeit ist Dienst am Volke.

Dr. Göbbels über die Lebensmittelfrage

Eine Riesenkundgebung in Halle

Halle, 4. Okt. 150 000 deutsche Volksgenossen waren am Donnerstag auf dem Halleschen Thingplatzgelände zusammengeströmt, um Reichsminister Dr. Göbbels zu hören. Im Festschmuck prangte der Thingplatz. Die reich beflaggte Stadt selbst lag wie ausgestorben, die Geschäfte hatten bereits um 13 Uhr geschlossen. Bei der Ankunft auf dem Thingplatz wurde Dr. Göbbels mit vieltausendstimmigen Heilrufen begrüßt. Kreisleiter Dohmgörgen entbot ihm den Willkommensgruß der Gaustadt Halle. Nichts konnte wohl die Beliebtheit und Volkstümlichkeit des Reichsministers besser zum Ausdruck bringen als die Rufe von allen Seiten im Sprechchor: „Wir gratulieren!" Endlich kam der Minister zu Wort. Er spreche in einer Zeit stärkster internationaler Spannungen, während über Abessinien schon die Geschütze donnern und die Fliegerbomben herunterbersten. Die Welt stehe vor schweren Entscheidungen, und es sei ein tröstliches Gefühl, zu wissen, daß Deutschland wieder eine Weltmacht sei, nachdem es seine Wehrhoheit wieder gewonnen habe. Es sei ein Irrtum zu glauben, daß ein Volk allein dadurch den Frieden erhalten könne, daß es ihn liebe. Der Friede stehe nicht beim Schwachen; er stehe beim Starken und werde nicht mit Lamentationen gesichert.

Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu sprechen. Wenn man der Regierung zum Vorwurf mache, daß zur Zeit die Butter etwas knapp geworden sei, so müsse er fragen: „Sind wir denn der Herrgott, der die Sonne scheinen läßt? und regieren wir auch über den Himmel, der die Ernte macht? Kann man uns verdenken, daß wir lieber einmal für 14 Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butterknappheit in Kauf nehmen, um die dadurch gesparten Devisen für die Rohstoffeinfuhr zu verwenden, mit der wir die Arbeitsschlacht schlagen, als daß Millionen ohne Arbeit und damit auch ohne Brot bleiben?" (Hier bricht die Menge in stürmische Zustimmung aus.)

Dabei solle niemand glauben, daß die Regierung die Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage unterschätze „Wir wissen, wie schwer es ist, sich mit dieser oder jener Knappheit zeitweilig abzufinden. Aber worauf man dringen muß, ist doch, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit Disziplin hält. Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Fette, wie Schmalz, die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Angstkäufe künstlich verknappt werden. Hier erwachse den Hausfrauen eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen müßten"

Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut sichergestellt. Dagegen ist allerdings eine vorübergehende Schweineknappheit festzustellen. Diese Schweineknappheit hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahre haben wir eine schlechte Ernte gehabt. Wir hatten keine Futtermittel und mußten deshalb die Schweinebestände lichten: und das, was wir im vorigen Jahre an Schweinefleisch zu viel gegessen haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen. Im übrigen wird diese Knappheit schon zusehends überwunden. Wir haben am 1. Juli d. J. nur einen Bestand von 20 Millionen Schweinen gehabt. Bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22.5 Millionen gestiegen. Können wir denn nicht die Zeit warten, bis diese Schweine gemästet sind, oder hätten wir wirklich Devisen im Uebermaß freimachen sollen zur Einfuhr von Schweinen? Die Arbeitslosen hätten dann warten müssen. Was würden diese dann sagen, wenn wir uns vor ihnen entschuldigen wollten, indem wir erklärten: „Wir mußten Schweine kaufen, das deutsche Volk wollte es so." (Brausender Beifall.) Im übrigen habe der Reichsernährungsminister bereits eine Reihe besonderer Maßnahmen zur geregelten Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch eingeleitet

Auf dem Gebiete der Butterversorgung werde schon in allernächster Zeit eine Entspannung eintreten. Es werde alles versucht, um durch handelspolitische Abmachungen auftretende Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung müsse aber auch Rücksicht auf diese Lage beim deutschen Publikum voraussetzen. Denn wenn jede Maßnahme der Regierung einfach durch Unverstand einiger Unbelehrbarer gefährdet werden könne, wohin würde das am Ende noch führen?

„Und dabei ist das deutsche Volk nicht einmal am schlechtesten dran. Andere Völker nehmen heute für nationale Ziele sogar Kriege von ganz unbestimmtem Ausgange auf sich. Wollen wir unsere tägliche Lebenshaltung durch diese Völker beschämen lassen? Ich meine, der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um sich an anderen Völkern ein Beispiel zu nehmen, sondern um der Welt ein Beispiel zu geben!" (Bei diesen Worten bricht unter der Menge ein ungeheurer Jubelsturm aus.) Der Nationalsozialismus trage ja nicht die Schuld, daß Deutschland zu wenig Rohstoffe besitze. Weil wir aber nicht genügend Rohstoffe haben, müssen wir diese einführen. Sie werden in Deutschland verarbeitet. Wenn wir statt dessen nur Lebensmittel einführen, so werden diese auch verarbeitet, aber nur mit dem Munde und Magen. Das schaffe keine Arbeit, sondern koste Geld Als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei, habe Deutschland für zweieinhalb Milliarden Mark Lebensmittel einführen müssen. Diese Summe sei mittlerweile durch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung bis auf eine Milliarde heruntergeschraubt und der ersparte Betrag für Zwecke der Arbeitsbeschaffung freigemacht worden. Sei das nicht auch eine Leistung?

Der Minister kam dann noch auf die Judenfrage zu sprechen. Wenn diese Frage in Nürnberg einer Lösung zugeführt worden sei, so müsse der Staat verlangen, daß nicht jeder nach Belieben diese Frage seiner eigenen Meinung entsprechend zu lösen versuche.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, die Bewegung, die Armee und das deutsche Volk schloß der Minister seine fast eineinhalbstündige Rede, die immer wieder vom Beifall der Massen unterbrochen wurde und in stürmischem Jubel ausklang.

Schlagwetterexplosion in Herne

Essen, 4. Okt. Auf der Zeche „Mont Cenis" in Herne-Sodingen hat sich am Freitag früh in der zweiten östlichen Abteilung zwischen der fünften und sechsten Sohle eine örtliche Schlagwetterexplosion ereignet. Von den dort beschäftigten Bergarbeitern sind fünf Tote und fünf Verletzte geborgen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Die führenden Köpfe der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber der Gruppe 3 (Dresden), General der Infanterie Fedor von Bock. (Graphische Werkstätten, M.)

Bekanntgabe des Memeler Wahlergebnisses am Montag abend

DNB. **Kowno**, 5. Okt. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, wurde am Freitag abend die Zählung der Umschläge, die die Stimmzettel der Memelwahlen enthalten, beendet. Die Auszählung der Stimmen nach Kandidaten beginnt am Samstag. Das Ergebnis der Wahlen wird für Montag abend erwartet.

Litauische Auszähler versuchten Stimmfälschung

Tilsit, 4. Okt. Wie aus Memel weiter gemeldet wird, haben litauische Studenten, die sich anscheinend unter dem Schutze der litauischen Mitglieder der Wahlkreiskommission Gailius, Galvanauskas und Tolischius, sowie der litauischen Militärbajonette sicher fühlten, das Wahlmaterial gefälscht. Am Donnerstag abend haben memelländische Zuschauer beobachtet, wie die litauischen Studenten beim Zählen zu den aus den Wahlumschlägen herausgenommenen Stimmzetteln weitere hinzufügten, um dadurch die Stimmen ungültig zu machen. Ein litauischer Student ist bereits verhaftet worden. In seiner Schublade hat man eine ganze Menge bereitgelegter Stimmzettel gefunden. Die Polizei setzt die Ermittlungen fort.

Eröffnung des neuen polnischen Parlaments

Warschau, 4. Okt. Sejm und Senat sind am Freitag zu einer konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Der Ministerpräsident eröffnete die Sitzung und verlas eine Botschaft des Präsidenten der Republik. In der Botschaft wird erklärt, daß Marschall Pilsudski die schlummernden Kräfte der Nation erweckt, den polnischen Staat wieder aufgerichtet und an der Entwicklung seiner Macht gearbeitet habe. Diese Macht habe er auf die feste Grundlage von Gesetz und Autorität stellen wollen. Die Reform der Staatsverfassung, die Marschall Pilsudski gefordert habe, sei nun vollendet. Die neue Verfassung sichere die Dauerhaftigkeit, das Funktionieren und die Wirksamkeit der Staatsorgane. Sie bestimme genau die Aufgabenbereiche für jedes dieser Organe.

Schweres Straßenbahnunglück in Stuttgart

2 Tote, 45 Verletzte.

DNB. **Stuttgart**, 5. Okt. Am Freitagabend ereignete sich in der absteigenden Kurve des Wagenburgplatzes ein schweres Straßenbahnunglück. Zwei Straßenbahnwagen waren in der abschüssigen Kurve aus den Schienen gesprungen, fuhren dann etwa 28 Meter auf dem Pflaster weiter und stürzten nach weiteren vier Metern um. Eine noch unbekannte Passantin, die sich gerade an dieser Stelle befand, wurde von dem stürzenden Straßenbahnwagen erdrückt und war sofort tot. Ein Mann wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus. Bei vier weiteren Schwerverletzten scheint Lebensgefahr nicht zu bestehen. Insgesamt wurden etwa 45 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Der württembergische Innenminister Dr. Schmid weilte längere Zeit an der Unfallstelle.

Aufruf! Badische Mütter!

Von neuem ergeht an Euch der Ruf:
Schickt Eure Jungen und Mädel in die Hitlerjugend!
Es ist der Wille des Führers, daß Ihr Eure Kinder der Organisation anvertraut, die in seinem Sinn geführt wird.
Badische Mütter!
Wer seine Kinder zurückhält, schließt sie aus von der Gemeinschaft, in der heute eine Jugend heranwächst, die eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes gewährleistet.
gez. E. v. Baltz,
komm. Gaufrauenschaftsleiterin.

Aus dem Gerichtssaal

3½ Jahre Gefängnis für rückfälligen Dieb

Karlsruhe, 4. Okt. Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den 27jährigen vorbestraften Helmut Hüttig aus Augsburg, der wegen Rückfalldiebstahls und Betrugs angeklagt war. Der Angeklagte hatte in verschiedenen Städten, so in Augsburg, Soest, Lippstadt und Göttingen bei Augsburg in Uhrmacher- und Juweliergeschäften, in denen er sich eine Auswahl Schmucksachen vorlegen ließ, Armbanduhren, Siegelringe und Armbänder aus Gold entwendet und sie dann versetzt oder verkauft, wobei er sich als Eigentümer ausgab. Als er sich in einem Karlsruher Juweliergeschäft verdächtig machte, wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt. Er war in vollem Umfange geständig, bestritt jedoch, auch in dem Karlsruher Geschäft einen Diebstahl begangen zu haben. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren.

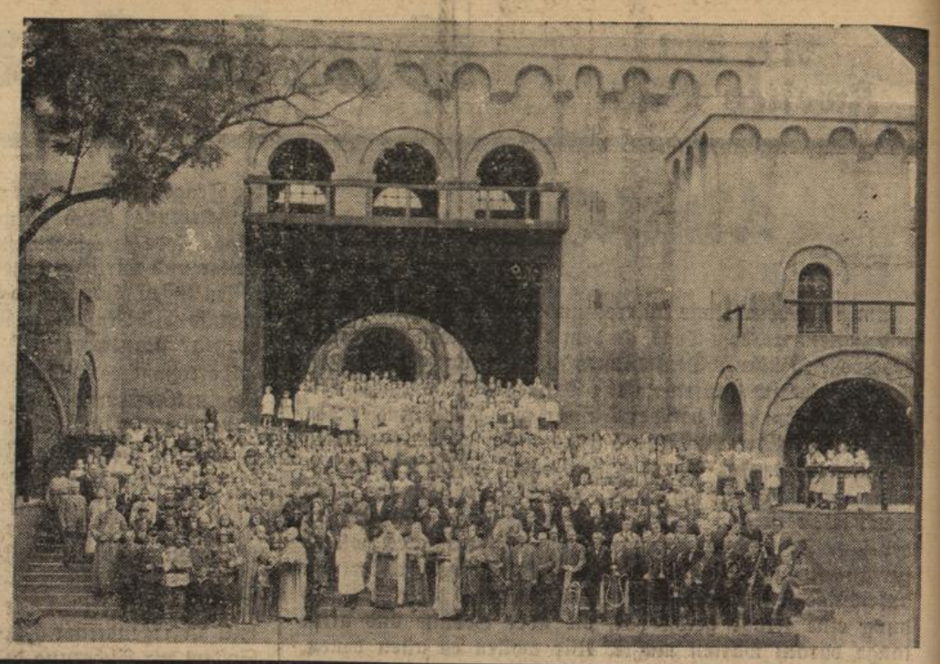
Von anderer Leute Geld läßt sich's gut leben

Freiburg, 4. Okt. Joseph Dreier aus Gutach i. K. machte sich das Leben dadurch bequem, daß er sich von gutgläubigen Geschäftsleuten Geld erschwindelte. So kaufte er u. a. von einem Triberger Fabrikanten Altmetall im Werte von über 800 RM., ohne die Rechnung zu bezahlen. Das Metall verkaufte er in Freiburg gegen bar und verpraßte das Geld. In Anbetracht der Vorstrafen wegen des gleichen Delikts hielt das Gericht mildernde Umstände nicht mehr für angebracht und verurteilte Dreier wegen Betrugs im Rückfall zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Ausklang der Oetigheimer Nibelungen-Spiele

Das Schlußbild der letzten Vorstellung am Sonntag, 29. September 1935

DNB Heimatbilderdienst
Aufnahme:
Photo Kühn, Baden-Baden



Glänzender Abschluß der Nibelungen-Festspiele in Oetigheim

bld. Das Spiel ist aus, die Schlacht ist geschlagen . . . Noch einmal schickte der strahlende Sommerhimmel seine warmen Strahlen über das festliche Künstlerdorf. Noch einmal wälzten sich die Kolonnen der Besucher, die Schlangen der Fahrzeuge durch das Eingangstor des Volksschauspiels. Zum letzten Mal hebt das festliche, deutsche Spiel an. Abschied von den Nibelungen. Ein Abschied der nicht traurig stimmt, sondern Freude macht. Nicht nur den über 4000 Zuschauern, die zum letzten Mal erwartungsvoll den riesigen Zuschauerraum füllen, sondern vor allen Dingen all den vielen, die wieder einmal einen Sommer lang sich in den Dienst der Deutschen Kunst gestellt hatten. Fürwahr, die Nibelungen-Festspiele im 25. Jubiläumsjahr haben keinen Wunsch offen gelassen. Weit über 80 000 Besucher haben sich eingefunden und waren Zeugen einer künstlerischen Tat, die weit über die Grenzen der Heimat hinaus sich durchsetzte. Die begeisterte Anteilnahme des Volkes an den Nibelungen-Festspielen ist der sprechendste Beweis für die Lebensnähe und den Wert der Oetigheimer Volkskunst, die längst schon zu einem festen Begriff geworden ist.

Jahre liegen zurück, daß Oetigheim diese lebhafte Anteilnahme seiner Besucher verzeichnen durfte; seit Jahren aber auch erreichte das Volksschauspiel nicht mehr eine derartig packende Geschlossenheit in der szenischen Gestaltung wie bei den diesjährigen Jubiläumsfestspielen. Der Stoff der schönsten deutschen Heldensage, Hebbels gewaltiges Werk, die gigantische Szenerie, die meisterhafte Regie und dann die überragende Darstellung der Berufs- und Laienkünstler und die Hingabe der vielen Mitwirkenden. Alles das schuf den Kern des starken Erfolges. Daß er nicht ausblieb, ist aber nicht eine Freude der vielen Mitarbeiter, sondern ganz besonders ein wunderbares Zeichen für den gesunden und starken Willen des deutschen Volkes zu seiner angestammten, deutschen Kunst und ihren Meistern. Im Kampf um die deutsche Kunst hat Oetigheim ein Viertel Jahrhundert gestanden. Im 25. Jahr gewann das Oetigheimer Volksschauspiel die entscheidende Schlacht um seine Daseinsberechtigung und seinen Weltruhm, den ihm schon der „Tell" in vielen Jahren eingetragen hatte.

Die 88 000 Besucher aber sahen nicht nur Oetigheim; ob sie in mehr als 60 Sonderzügen kamen, ob 7000 Motor- und Fahrräder oder 2000 Automobile zur Beförderung dienten, alle Reisenden sahen das sonnige Badner Land, freuten sich an seinen lachenden Fluren und herrlichen Wäldern. Amerikaner und Engländer, Holländer und Franzosen, Belgier, Tschechen und Schweizer, alle sahen sie Oetigheim im Badener Land. Ja selbst aus Indien, Japan und Kapstadt fanden sich Besucher ein und ließen sich willig fesseln von dem starken Zauber reiner deutscher Volkskunst. So wurde das Volksschauspiel Oetigheim in diesem Jahr zu einer einladenden Visitenkarte seines badischen Heimatlandes.

Aus alten Wurzeln neue Kraft! Mit diesem Wahlspruch wurde die Arbeit begonnen. Nun ist das festliche Spiel zu Ende. Zum letzten Mal rauschte ein nicht endenwollender Beifall durch den Zuschauerraum zum Lob für die geleistete Arbeit. Blumengeschmückt nehmen die Geehrten den herzlichen Dank ihrer Besucher entgegen. In die dankbare Freude mischt sich die Wehmut über den Abschied, den Abschied von Arbeit u. Sorge, Freud und Leid um das Volksschauspiel Oetigheim. Dieser Abschied aber wird zu einem Erleben, zu einer Begeisterung, die den Willen anfacht zu neuem Werk.

Das Spiel ist zu Ende, es lebe das Spiel! Nur kurz wird die Ruhe sein. Dann beginnt die neue Arbeit. Das Jahr 1936 wird wiederum die festliche Aufführung der „Nibelungen" sehen.

Oetigheim wird seinen Weg weiter machen. Aus dem Volke geboren, fürs Volk geschaffen und vom Volk im starken Erleben hingenommen, so dient es seiner hohen Mission, so steht es zu seiner Parole: „Unserem Volke!"

Preistreiber werden in Schutzhaft genommen

bld. **Karlsruhe**, 4. Okt. Der Landwirt Gotthard Merz von Au a. Rh. wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen, weil er die Erzeugerhöchstpreise für Schweine beim Verkauf überschritten und gegen die Richtpreisverordnungen zum Nachteil besonders der minderbemittelten Bevölkerung, verstoßen hat.

Wegen des gleichen Verstoßes wurden die Metzgermeister Gottfried Bonath in Villingen, Paul Rothmund in Ruschweiler, sowie Karl Futterer, Kappelrodeck, festgenommen.

Der Landwirt Josef Metzler in Burgsweiler Amt Pfullendorf forderte entgegen der ihm bekannten Höchstpreise einen Ueberpreis und bestand außerdem noch auf Zahlung einer Sondervergütung. Metzler wurde ebenfalls in Schutzhaft genommen und Anzeige erstattet.

Höchstpreise für Spätzwetschgen

bld. Wie die Preisüberwachungsstelle beim Finanz- und Wirtschaftsministerium mitteilt, wird die Höchstpreisanordnung für Spätzwetschgen mit sofortiger Wirkung aufgehoben, da die Zwetschgenernte als beendet gelten kann.

Winzers Erntedank!

bld. Der Wein, das edelste Erzeugnis des deutschen Bodens, darf am Erntedanktage nicht fehlen. Der Weinbauer gehört mit zum großen bäuerlichen Berufsstand. Seit Menschengedenken ist er mit seinen Weinbergen verwachsen und verwurzelt. Schwere Stürme und harte Zeiten sind über ihn hinweggegangen. Unvergleichlich schwer und mühsam war seine Arbeit, klein und kärglich der Lohn. In der Chronik des Weinbaues überwiegen die Fehlherbste, die oft die ganze mühselige Arbeit des Jahres mit einem Schlage zunichte machen. Im Weinbau gibt es kaum zwei aufeinanderfolgende Jahre mit annähernd gleichen Erträgnissen. Die geringen und schlechten Jahre sind am häufigsten. Man rechnet, daß jedes dritte Jahr ein vollständiges Fehljahr und nur jedes elfte Jahr ein gutes ist.

Die arbeitsintensive Betriebsweise hat die Weinbaugebiete zu Gebieten von großer Volksdichtigkeit gemacht. Die Erhaltung eines Betriebszweiges, der auf kleiner Fläche einer so zahlreichen Bevölkerung Beschäftigung gibt, ist gerade in der Gegenwart mit ihrer Arbeitslosigkeit eine wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit, zumal da die Winzer unter unsäglichen Anstrengungen bei intensiver Kultur einem Boden noch Werte abringen, der sonst wertloser, unproduktiver Boden wäre. Nicht zu übersehen ist ferner, daß der Weinbau, der dem Winzer seine unmittelbare Existenzgrundlage gibt, mittelbar auch zahlreichen anderen Existenzen ihren Lebenserwerb sichert.

Seit Jahren ist in den Weinbaugebieten kein frohes Herbstfest mehr gefeiert worden. Heute beginnen zum ersten Male seit langer Zeit auch die Winzer wieder in freudiger Hoffnung aufzuatmen, seitdem der Volks- und Bauernkanzler Adolf Hitler seinen großen Aufbauplan verkündet und ihn mit zielbewußter Tatkraft durchzuführen sich entschlossen hat. Freudig begrüßt es besonders auch der deutsche Winzer, daß deutsche Arbeit und deutsche Ware künftig wieder mehr zu Ehren kommen soll. Lange genug hat der deutsche Winzer unter dem wilden Wettbewerb des welschen Weines leiden müssen. Der Deutsche soll sich seines edlen deutschen Weines freuen. Die Weinbauern haben die Hoffnung, daß ihre Berufs- und Volksgenossen am kommenden Erntedanktage auch ihrer gedenken und nicht allein ein Erntebier, sondern auch ein Erntewein beim nicht allein ein Erntebier, sondern auch einen Erntewein beim ein Feiertag des ganzen deutschen Volkes sein. Darum werden auch die Weinbauern ihre arteigene Fröhlichkeit und Sangeslust wieder aufklingen lassen und in dem stolzen und starken Bewußtsein, daß das ganze deutsche Volk zusammensteht und zusammenhilft, um das große Aufbauwerk unseres Führers zu einem glückhaften und siegreichen Ende zu führen.

Der neue Badische Bauernkalender für das Jahr 1936

Soeben hat die Landesbauernschaft Baden ihren „Badischen Bauernkalender 1936" erscheinen lassen. Dieser Kalender unterscheidet sich sehr wesentlich inhaltlich und in der bildlichen Beigabe von Vorgängern ähnlicher Art und zwar dadurch, daß er bei aller Volkstümlichkeit hinsichtlich seiner Ausstattung und seines Inhalts ein gewisses eigenes Gesicht trägt. Dem Kalendarium mit seinen hübschen, ansprechenden, die jeweilige Kopfseite schmückenden Bildern folgen die allgemeinen Angaben für das Jahr 1936, das ein Schaltjahr ist, ferner ein Trächtigkeits-, Jagd- und Fischereikalender und nach einem lebenswahren Bild des Führers und Reichskanzlers beginnt der reichhaltige textliche Teil, teils belehrend, teils unterhaltend. In ihm wird besonders eingehend das Thema „Rasse und Volk" behandelt und darauf folgen Darstellungen über die badischen Trachten und über die Bauern des Heuberges, des Bodensees, des Hotzenwaldes, des Breisgaues und des Frankenlandes. Aussprüche führender Persönlichkeiten, Sinnsprüche und Gedichte sind dazwischen eingestreut. Der sehr reiche Bilderschmuck des neuen Kalenders ist von dem Karlsruher Kunstmaler Prof. A. Kusche in der vortrefflichen Weise ausgeführt. Die Bilder zeichnen sich, wie die gesamte Ausstattung des Kalenders, durch Geschmack und Klarheit und die der bildlichen Beigabe für die Erzählungen durch humorvollen Einschlag aus. Dem „Badischen Bauernkalender 1936" ist nicht nur unter unserer bäuerlichen Bevölkerung weiteste Verbreitung zu wünschen, es kann auch gar nichts schaden, wenn ihn sich der Städter auf seinen Tisch legt.

Viele Musestunden wird der Kalender in schöner Weise ausfüllen.

Wie die Blätter sich verfärben

bld. Die Birken nehmen im Herbst ein lichtes Ockergelb an; in Zitronenfarbe schimmern sieht man die Blätter des Ahorns, hellgelb verfärben sich die Blätter der Hainbuche, die der einheimischen Eiche werden rötlich-gelb. Bei den Rotbuchen kann man verschiedene Nuancierungen beobachten. Diese wechseln von goldgelb in gelbrot bis zu kupferbraun. Noch größere Unterschiede zeigen die Eichen. Verfärben sich die Blätter der heimischen Eichen rötlich-gelb, so trifft man bei den aus Amerika eingeführten Eichen-Blätter, die wie Bronce schimmern. Es gibt Eichen mit roten und purpurnen Blättern. Der wilde Wein legt im Herbst eine hellrote Farbe an, die Ulme erhält ein violettes Blätterkleid und die Blätter des Vogelbeerbaumes werden orange-rot.

Aus Stadt und Land

Schluß-Uebung der Feuerwehr der Firma Gritzner-Kayser A.-G. Durlach

Die Werkfeuerwehr der Firma Gritzner-Kayser A.G. veranstaltete am Samstag, den 28. September 1935 unter der bewährten Leitung ihres Kommandanten Dill innerhalb der Fabrik eine Nachtübung.

Pünktlich um 1/28 Uhr meldete Kommandant Dill Herrn Branddirektor Bull die Fabrikfeuerwehr zur Uebung angetreten.

Der Uebung lag die Annahme zugrunde, daß durch Flugzeuggeschwader Brandbomben abgeworfen wurden, durch welche in zwei Gebäuden Brände verursacht worden sind, die durch die Fabrikfeuerwehr zu löschen sind.

Sofort nach dem Signal „Feuer" rückte die Werkfeuerwehr mit ihren Löschgeräten an und begann von 4 Seiten den in Gebäude „A" ausgebrochenen Brand zu bekämpfen. Mechanische und andere Leitern wurden in kürzester Zeit aufgestellt und aus 4 Strahlrohren ergoß sich das Wasser mit starkem Druck auf das Brandobjekt. In entsprechender Weise wurden auch benachbarte, durch Funkenflug gefährdete Gebäude geschützt; auch wurde ein Innenangriff blind durchgeführt.

Nachdem, wie angenommen, das Feuer hier erfolgreich bekämpft worden war, ging man unter Zurücklassung einer Brandwache zum Angriff auf das ebenfalls in Brand geratene Gebäude „B" vor, wobei man in der Hauptsache von außen aber auch unter Zuhilfenahme von im Gebäude „C" angebrachten Innenhydranten mit Wasser des Feuers Herr zu werden versuchte, was schließlich auch gelang. Zum Schutze der in der Nähe gelegenen Gebäude traten 2 weitere Strahlrohre in Tätigkeit. Die Nachtübung dauerte etwa 3/4 Stunden und verlief in jeder Beziehung einwandfrei und mustergültig.

Im Anschluß an die Uebung fand unter der fachkundigen Führung von Kommandant Dill eine Besichtigung des Gebäudes „C" durch die Gäste statt, wobei diese Gelegenheit hätten, sich von den hier befindlichen und zweckentsprechend angebrachten Feuerlöschvorrichtungen an Ort und Stelle zu überzeugen.

Nach Beendigung der Uebung fand in dem mit frischen Blumen geschmückten Saal zur „Blume" ein Kameradschaftsabend der Fabrikwehr statt, an dem auch die Familienangehörigen und die Gäste teilnahmen.

Nach einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache durch Kommandant Dill, welcher den Gästen und Teilnehmern recht vergnügte Stunden wünschte, ergriff Branddirektor Bull das Wort zur Kritik über die Uebung. Er betonte, daß die Uebung, die als eine reine Feuerwehrübung gedacht war, sehr gut angelegt war, mustergültig durchgeführt wurde und sich würdig den früheren Uebungen der „Gritzner-Wehr" anschließen darf. Er zollte der Wehr in seinen durchaus sachlich gehaltenen Ausführungen Dank und Anerkennung für ihre Leistungen und gab dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit und die Leistungen der Werkfeuerwehr der Firma zum Wohl und zum Segen gereichen mögen.

Um die Durchführung des Kameradschaftsabends machten sich besonders verdient Herr Schneitz, Tenor vom Staatstheater Karlsruhe, Fräulein Leutz am Klavier, die Tanzschule Jock und die fleißig spielende Hauskapelle. Herr Schneitz erfreute die Anwesenden durch prächtig gesungene Lieder, wobei Fräulein Leutz ihn am Klavier vorzüglich und in feinfühliger Weise begleitete. Die Tanzschule Jock legte durch anmutige und leichtbeschwingte Tänze Proben ihres Könnens ab. Alle Mitwirkenden ernteten für ihre wohlgelungenen Darbietungen reichen Beifall.

Den Schluß des Kameradschaftsabends, der einen sehr schönen und harmonischen Verlauf nahm und auf den die Fabrikfeuerwehr mit Stolz zurückblicken kann, bildete ein gemütliches Tänzchen.

*

Durlach, 5. Okt. (Städtische Volksbücherei.) Die Städtische Volksbücherei ist vom 7. Oktober ab auch an allen **Montagen** jeweils von **½5—6 Uhr** und an den **Freitagen** von **6—8 Uhr** geöffnet.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 4. Oktober 1935.

Verkehrsunfall: An der Straßengabel Saarland- und Unterestraße in Knielingen stießen gestern 14 Uhr ein Kraftrad und ein Lieferkraftdreirad zusammen. Während der Krafradfahrer nur leicht verletzt wurde, trug dessen Soziusfahrer eine leichte Gehirnerschütterung davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, das Kraftrad derart, daß es abgeschleppt werden mußte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 3./4. 10. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fuhrwerkslenker, 56 Radfahrer, 37 Kraftfahrer.

Leichenländung: Gestern früh 9 Uhr wurde aus einer mit Wasser gefüllten Sandgrube (sog. See) auf der Gemarkung Knielingen, die Leiche eines seit 29. September 1935 vermißten Mannes geländet und nach dem Knielinger Friedhof verbracht.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 4 Personen wegen groben Unfugs bezw. Ruhestörung, 1 Person, weil sie in einer Wirtschaft in Durlach die Internationale sang.

Festnahmen: Festgenommen wurden 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechen, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person zur Straferstehung, 2 Personen wegen Uebertretung der Ausländervorschriften und der Gewerbeordnung.

Karlsruher Polizeibericht vom 5. Oktober 1935.

Verkehrsunfälle: Auf der Kreuzung Hardt- und Rheinstraße stieß gestern gegen 10,30 Uhr ein Personenkraftwagen mit einem Kraftrad zusammen. Der Kraftradfahrer wurde durch Glassplitter verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Unfall wurde durch den Führer des Kraftwagens Gerhard Sauerbrunn, wohnhaft in Baden-Baden, dadurch verschuldet, daß er das Vorfahrtsrecht des durch die Rheinstraße fahrenden Kraftradfahrers nicht beachtet hatte.

Auf der Durmersheimer Landstraße fuhr gestern gegen 19 Uhr ein in Richtung Mörsch fahrender angetrunkener Radfahrer (Karl Gindner, wohnhaft in Mörsch) gegen den hinteren Kotflügel eines ihm entgegenkommenden Personenkraftwagens und schlug mit dem Kopfe gegen den Griff der Wagentür. Er wurde dabei am Kopfe so erheblich verletzt, daß er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

In der Nacht zum 5. Oktober gegen 0,40 Uhr kam ein in westlicher Richtung durch die Kaiserstraße fahrender Personenkraftwagen beim Ausweichen eines entgegenkommenden Schienenschleifwagens der Straßenbahn, auf der durch den niedergehenden Regen schlüpfrig gewordenen Fahrbahn ins Schleudern und wurde gegen einen Leitungsmast geworfen. Hierbei wurden 2 Insassen erheblich verletzt und mußten in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Kraftwagens, Julius Ketterer, Sommerstraße Nr. 18, gelangt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige.

Erntedankfest in Durlach-Aue

Die Gemeinden Durlach, Hagsfeld, Rintheim, Wolfartsweier, Rüppurr und Karlsruhe-Südstadt beteiligen sich in diesem Jahre am Erntedankfest in Durlach-Aue. Es ist folgendes Programm festgelegt:

Samstag, den 5. Oktober.

15,30 Uhr: Abfahrt der Spendewagen nach Karlsruhe.
19,30 Uhr: Aufstellung der Formationen einschl. Bauernschaften von Durlach und Durlach-Aue hinter dem Rathaus in Durlach zum gemeinsamen Marsch nach dem Festplatz in Aue.
20,30 Uhr: Weihestunde daselbst.

Sonntag, den 6. Oktober.

12 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Auerstraße vor dem Auerhof.
Festzug.
Totenehrung vor dem Kriegerdenkmal (der Zug hält eine Minute an).
13 Uhr: Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz.
13,15 Uhr: Eröffnung der Feier.
13,25 Uhr: Uebertragung der Rede des Führers.

Nach Beendigung der Feier Volksbelustigung auf dem Festplatz bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Abends Erntetanz in sämtlichen Lokalen.

Die Ortsbauernführer:
gez. Kleiber. gez. Postweiler.
Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.:
gez. Bull.

Die Mitglieder der Ortsbauernschaften treten am Samstag, 19,30 Uhr in Durlach und am Sonntag zur Beteiligung am Festzug um 12 Uhr an obengenanntem Ort an.

Wir laden die gesamte Bevölkerung zu beiden Veranstaltungen recht herzlich ein.

Heil Hitler!
NSDAP., Ortsgruppe Durlach.

Willkommen!

Seid willkommen liebe Gäste aus Stadt und Land,
Es grüßt der deutsche Bauernstand.
Die neue Fahne wehet uns voran —
Das Hakenkreuz bedeutet Sieg über den Klassenwahn.
Wir danken dem Schöpfer für seine Gaben,
Der Segen des Himmels ruhe auf Wald und Flur,
Von seiner Güte wollen wir köstlich uns laben,
Städter und Bauer — sie halten den heiligen Schwur.
Ueber eigenes Land und eigenes Lieben
Hat der Deutsche hoch ein Wort geschrieben: Vaterland!
Ueber Werktagsarbeit und Bemühen,
Ueber Geistesforschung muß es glühen: Vaterland!
Alles, was ein eigen Sein geschienen,
Ist nur da, dem Ganzen froh zu dienen: Vaterland!
Fühlst Du der Brüder und Schwestern Not?
Du hungerst nach Licht — sie hungern nach Brot,
Darum opfere, wer noch opfern kann,
Hoch klingt das Lied vom braven Mann.
Dem Volke, das noch opfert trotz aller Not,
Erblüht einst der Freiheit Morgenrot!

Durlach-Aue, den 5. Oktober 1935. A.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 4./5. 10. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fuhrwerkslenker, 83 Radfahrer, 37 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Polizeipräsidium vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfugs und Ruhestörung, 1 Person wegen groben Unfugs und Beamtenbeleidigung.

Festnahmen: Festgenommen wurden 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, 1 Person wegen Begünstigung, 1 Person wegen Steuervergehens, 1 Person zur Straferstehung, 2 Personen zwecks Vorführung beim Gesundheitsamt.

*

Badisches Staatstheater.

Heute Samstag — 20 Uhr — wird Schönthans Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" in unveränderter Besetzung mit Paul Müller als Strise wiederholt. — Anläßlich des Erntedankfestes bringt das Staatstheater morgen Sonntag — 19 Uhr — in Neuinszenierung Albert Lortzings „Wildschütz" unter Leitung von Joseph Keilberth und Erik Wildhagen.

*

Sinnige Ehrung des Dichters Heinrich Vierordt.

bld. **Palmbach** (bei Durlach), 4. Okt. Die Gemeindeverwaltung ehrte den Karlsruher Dichter Dr. Heinrich Vierordt anläßlich seines 80. Geburtstages, indem sie die Vierordt-Bank beim Heldenmal festlich schmückte. Außerdem sandte sie an Dr. Vierordt ein herzlich gehaltenes Geburtstagsschreiben.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 5. Oktober 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Raub der Sabinerinnen", 20—22,30.
Skala-Theater: „100 Tage", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Mein Herz der Königin", 7 und 8¾ Uhr.
Festplatz D.-Aue: Weihestunde des Erntedankfestes, 20 Uhr.

Sonntag, den 6. Oktober 1935.

Bdd. Staatstheater: „Der Wildschütz", 19—21,45 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Mein Herz der Königin".
Skala-Theater: „Hundert Tage".
D.-Aue: Erntedankfest, 12 Uhr Festzug, 1 Uhr Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg, anschließend Volksfest und Erntetanz.
Stadion: Erntetanz.
Hotel Post: Tanz.
Festhalle: Erntetanz.
Blume: 4 Uhr Tanz-Tee, 8 Uhr Sonder-Konzert, 11 Uhr Tanz.
Krokodil: Konzert.

Großkundgebung der Durlacher HJ.

Der Mittwoch abend stand in Durlach im Zeichen der Großkundgebung der hiesigen Hitlerjugend, die unter der Parole „Wir fordern die Einheit der Jugend", marschierte. Zu diesem eindrucksvollen Appell war die gesamte Gefolgschaft 26/109, das Jungvolk, der BDM., die JM. aufmarschiert. Die Weiherhofhalle, an deren Wänden treffende Plakate die Losung der Werbeaktion versinnbildlichten wurde Zeuge einer großen Demonstration der Durlacher Hitlerjugend. Zahlreich hatte die Bevölkerung dem Aufruf Folge geleistet, Eltern- und Lehrerschaft war stark vertreten. Weiter sah man Bürgermeister Dr. Lingens, Ortsgruppenleiter Bull, Amtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Balschbach. Nach dem Einmarsch der SA und der Politischen Leiter, die mit Ehrenabordnungen zur Kundgebung erschienen waren, marschierte die Jugend unter Marschklängen mit ihren Fahnen in die Halle ein. Bald darauf erschien Bannführer Eschle, von den Jungen und Mädchen freudig begrüßt.

Mit dem Badenweilermarsch durch den HJ.-Spielmannszug begann die Kundgebung. Der Führer der Gefolgschaft 26/109 Durlach, E. Schulze begrüßte hierauf Kameraden und Kameradinnen sowie die erschienenen Volksgenossen und Volksgenossinnen. In kurzen Worten gedachte der Sprecher des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, den die Teilnehmer durch eine Minute stillen Gedenkens ehrten. Es sprach hierauf als erster Redner der Vertreter der Partei, Ortsgruppenleiter der NSDAP. W. Bull. Er führte u. a. aus:

„Wenn wir heute anklopfen und die Einheit der Jugend fordern und deshalb den Zusammenschluß aller in den NS.-Jugendorganisationen verlangen, dann darum, weil wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wir fordern die ganze Jugend im Interesse unseres Volkes. Vor dem Weltkrieg war die deutsche Jugend zersplittert. Das Jahr 1914 einte uns alle. 1918 brach eine neue Zeit an, eine Zeit der Zerfleischung; die Parteien zersplitterten unsere Jugend. 1933 gab unser Führer die Parole zum Marsch ins Neuland. Der Jungarbeiter und der Junggymnasiast bilden eine Front. Die heute noch abseits stehen, warten auf die Extraeinladung, oder sie schlafen, oder sie können ihre religiösen Fesseln nicht ablegen. Jetzt aber Schluß damit! Erst kommt Reich und Staat, dann die Kirche. Wir beanspruchen die Jugend für den Staat. Die NSDAP. allein hat das Recht, die Jugend weltanschaulich und körperlich zu erziehen. Die Kirche soll für die Seele sorgen. Wir danken Gott, daß er uns den Führer geschenkt hat.

Unseren Toten sind wir es schuldig, daß die Idee Adolf Hitlers unverfälscht den kommenden Geschlechtern überliefert wird. Abschließend gab der Redner den Eltern noch einen Hinweis. Das Werk, das wir geschaffen, muß Generationen überdauern. Geschieht doch alles für das Volk. Wenn es so nicht geht, werden wir Mittel und Wege finden, die Jugend zu uns zu holen. Der Redner schloß mit den Worten: Der Führer ist Deutschland. Jugend zur Fahne des Führers, ihr seid die Garanten der Zukunft, helft schmieden das Werk!" Stürmischer Beifall folgte den trefflichen Ausführungen.

Zwischen der zweiten Ansprache folgte die Aufführung des Sprechchores „Wir fordern die Einheit der Jugend". Die Halle wurde in Dunkel gehüllt, Fackeln leuchteten heraus. Trommelwirbel und Fanfarenstöße durchbrachen die Stille. Dann drangen Worte, wuchtig gesprochen, an das Ohr. „Wir bekennen uns zu Gott, Führer, Volk und Reich". Der Sprechchor war ein Bekenntnis zur Einheit und eine Kampfansage an deren Gegner.

Es sprach dann Bannführer Eschle: „Der Ruf der Jugend erschallt und fordert die Einheit der Jugend. Jahrelang haben wir gekämpft mit dem Führer zur Gewinnung derselben. Heute ergeht nocheinmal der Ruf an die Abseitsstehenden, damit sie dem Führer und seiner Idee gewonnen werden. Unsere Forderung ist berechtigt. Was geschah 14 Jahre? Bruder kämpfte gegen Bruder. Es waren Jahre der Zwietracht und der Zerrissenheit. Viele sind gefallen für ein einiges Deutschland. Sie haben uns beschützt. Auch die Jugend war dabei, als der Führer den Kampf um die Macht führte. Darum das Recht, die Jugend geistig und weltanschaulich zu erziehen. Jedem ist die Möglichkeit geboten, zu uns zu kommen, ob evangelisch, ob katholisch, ob arm oder reich. Entschuldigungen gibt es keine. Es geht nicht an, daß nur ein Teil opfert. Wir werden versuchen, alle zu Nationalsozialisten zu erziehen. Die dann noch abseitsstehen, tun es entweder bewußt oder sie sind moralisch gesunken. Gefolgschaft gibt es nur dem Führer gegenüber. Wir wollen eine einige Jugend. Die Eltern müßten es als eine Ehre ansehen, in diesem Bestreben mitzuhelfen. Wir schaffen die Einheit der Jugend. Wer sich nicht für uns entschließt, ist unser Feind. Wir können keine Außenseiter brauchen. Mit ganzer Kraft muß es gelingen. Dem Führer gehört unsere Treue. Ihm, dem großen deutschen Reich und der Fahne, die uns der Führer geschenkt, Sieg Heil! Begeistert klang es durch die Halle. Mit dem Gesang des Horst Wessel-Liedes und dem Lied der Jugend schloß die machtvoll verlaufene Großkundgebung der Durlacher Hitlerjugend ab. —a—

Durlacher Filmschau

Aus dem Mussolini-Forzano-Film „Hundert Tage"
Napoleon (Werner Krauss)
und seine Mutter Laetitia (Elsa Wagner)

Kinder aufs Land!
Meldet der NSV Freistellen für Landaufenthalte.

Winter-Fahrplan 1935-1936

6. Oktober bis 14. Mai — **Ohne Gewähr**

herausgegeben vom

» Durlacher Tageblatt «

Durlach — Bruchsal — Heidelberg

		E			E			E	E				Sa		E			E	1)			8)				
Karlsruhe	ab	006	510	558	705	720	810	846	1000	1025	1159	1242	1335	1411	1600	1654	1743	1801	1820	1855	1937	1946	2018	2110	2223	2340
Durlach	an	011	515	602	710	725	815	851	1005	1030	1204	1247	1341	1416	1606	1659	1748	1806	1826	1900	1942	1951	2023	2115	2228	2345
Durlach	ab	012	516	604	711	728	817	852	1005	1031	1206	1249	1342	1417	1607	1701	1750	1807	1827	1902	1944	1952	2024	2117	2233	2346
Weingarten	ab	|	525	612	|	736	827	|	|	1040	1216	1258	1351	1426	|	1710	1759	|	1837	1910	|	|	2032	2126	2243	2355
Untergrombach	ab	|	530	617	|	742	832	|	|	1046	1221	1306	1357	1431	|	1715	1804	|	1843	1916	|	|	2037	2131	2249	000
Bruchsal	an	026	535	622	724	747	838	906	1018	1051	1227	1312	1403	1436	1621	1720	1810	1820	1850	1921	1958	2006	2042	2136	2255	005
Heidelberg	an	053	630	712	750	840	—	938	1043	1144	—	1407	—	1528	1652	1814	—	1846	—	2011	—	2037	—	2229	014	—

Heidelberg — Bruchsal — Durlach

		S8)	W	8)		E	8)					E		E			Sa	8)	E			1)			E			
Heidelberg	ab	446	446	508	540	622	630	—	646	810	—	—	1000	1110	—	1310	—	1516	1524	1625	1746	—	1833	—	2123	2045	2208	2335
Bruchsal	ab	536	543	538	635	649	659	713	756	858	934	1014	1049	1135	1254	1402	1445	1543	1554	1726	1841	1901	1923	2037	2150	2210	2252	040
Untergrombach	ab	543	551	|	641	|	|	719	805	904	941	|	1055	|	1301	1408	1451	|	|	1733	1847	|	1929	2045	|	2219	2258	047
Weingarten	ab	550	558	|	646	|	|	725	810	909	946	|	1100	|	1306	1414	1457	|	|	1739	1853	|	1934	2050	|	2226	2303	052
Durlach	an	559	606	551	654	702	713	732	817	916	955	1027	1108	1147	1315	1421	1505	1556	1608	1747	1900	1919	1942	2058	2204	2234	2310	100
Durlach	ab	601	609	552	656	703	714	734	819	918	956	1027	1110	1148	1316	1423	1506	1557	1609	1749	1902	1920	1944	2100	2205	2243	2311	102
Karlsruhe	an	607	615	558	701	709	719	739	825	923	1002	1033	1115	1153	1322	1429	1512	1603	1615	1755	1907	1926	1950	2105	2211	2249	2316	107

Durlach — Königsbach — Pforzheim — Stuttgart

		D	D	W	W	S		E			4)	5)			D				W6)			E			
Karlsruhe	ab	015	445	505	528	530	630	706	742	916	955	1006	1218	1318	1418	1429	1640	1744	1835	1937	2110	2220	2315	—	—
Durlach	an	020	451	510	533	535	635	711	747	921	1000	1011	1223	1323	1424	1434	1645	1749	1840	1942	2115	2225	2321	—	—
Durlach	ab	021	452	511	535	536	637	712	748	923	1001	1012	1225	1325	1425	1435	1648	1751	1842	1945	2116	2226	2326	—	—
Grötzingen	ab	|	|	515	539	540	642	|	753	927	1005	1016	1229	1329	|	1439	1653	1755	1846	1949	2120	|	2332	—	—
Berghausen	ab	|	|	520	545	545	647	|	757	|	1010	1020	1234	1334	|	1444	1658	1800	1851	1954	2125	|	2338	—	—
Söllingen	ab	|	|	524	549	550	651	|	802	|	1014	1025	1238	1338	|	1448	1703	1804	1855	1958	2129	|	2343	—	—
Kleinsteinbach	ab	|	|	529	554	554	657	|	806	|	1019	1029	1243	1343	|	1453	1709	1809	1900	2003	2133	|	2349	—	—
Wilferdingen	ab	|	|	533	559	558	701	|	810	938	1024	1033	1247	1348	|	1457	1714	1813	1905	2007	2137	|	2354	—	—
Königsbach	ab	|	|	539	606	604	708	|	823	944	1028	1039	1253	1354	|	1502	1721	1819	1911	2013	2143	|	002	—	—
Pforzheim	an	054	522	601	633	626	732	741	845	1000	1100	1100	1315	1416	1455	1524	1752	1840	1935	2037	2205	2255	032	—	—
Stuttgart	an	213	628	754	—	812	935	845	1029	1137	—	—	—	1651	1613	—	2009	—	—	—	—	003	—	—	—

Stuttgart — Pforzheim — Königsbach — Durlach

				W		E			Sa				1)				E	S	S							
Stuttgart	ab	—	—	—	—	743	815	—	—	—	—	1445	—	—	—	—	2042	—	2150	—	—	—	—	—	—	—
Pforzheim	ab	517	622	700	800	855	956	1100	1245	1312	1508	1629	—	1826	1925	2055	2144	2210	2331	—	—	—	—	—	—	—
Königsbach	ab	535	639	710	818	|	1014	1118	1305	1329	1526	1647	—	1845	1944	2113	|	2230	2317	—	—	—	—	—	—	—
Wilferdingen	ab	540	643	714	823	|	1018	1122	1310	1334	1531	1652	1800	1850	1949	2118	|	2235	2352	—	—	—	—	—	—	—
Kleinsteinbach	ab	544	647	718	828	|	1022	1126	1314	1337	1535	1656	1804	1854	1953	2122	|	2239	|	—	—	—	—	—	—	—
Söllingen	ab	549	651	722	832	|	1026	1130	1319	1342	1539	1701	1808	1858	1957	2126	|	2243	2353	—	—	—	—	—	—	—
Berghausen	ab	553	655	726	836	|	1030	1134	1324	1346	1543	1705	1812	1903	2002	2130	|	2247	002	—	—	—	—	—	—	—
Grötzingen	ab	558	700	730	841	|	1034	1139	1329	1350	1548	1710	1817	1907	2007	2134	|	2251	006	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	an	602	703	733	844	918	1037	1142	1332	1354	1551	1714	1820	1911	2010	2137	2206	2254	009	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	ab	604	705	734	846	918	1039	1144	1333	1356	1554	1716	1822	1912	2013	2139	2207	2258	011	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	an	609	710	740	851	924	1044	1150	1340	1401	1559	1721	1828	1918	2018	2144	2212	2204	017	—	—	—	—	—	—	—

Durlach — Bretten — Eppingen — Bretten — Durlach

	S	W				Sa		E	7)				S				W	S	S	W							E		S
452	552	602	712	1000	1200	1332	1410	1610	1648	1731	1920	2053	2310	ab	Karlsruhe	an	620	616	704	724	919	1203	1325	1356	1611	1854	1928	2035	2243
457	557	607	717	1005	1206	1337	1415	1615	1653	1736	1925	2058	2315	an	**Durlach**	ab	615	611	659	719	914	1158	1319	1351	1605	1848	1923	2029	2238
500	559	609	718	1006	1207	1340	1417	1616	1655	1738	1927	2100	2316	ab	**Durlach**	an	613	610	658	717	912	1156	1318	1349	1603	1846	1922	2027	2237
505	605	613	|	1010	1211	1346	1421	|	1659	1744	1931	2104	2320	ab	Grötzingen	ab	609	607	655	713	909	1153	1314	1346	1600	1843	|	2024	2234
516	613	622	|	1020	1223	1357	1431	|	1710	1758	1943	2114	2330	ab	Jöhlingen	ab	600	558	647	704	901	1145	1304	1338	1551	1835	|	2016	2226
520	617	626	|	1025	1228	1402	1435	|	1715	1803	1947	2118	2334	ab	Wössingen	ab	554	554	643	659	857	1140	1258	1333	1546	1831	|	2011	2222
526	622	631	|	1031	1235	1408	1441	|	1721	1809	1953	2123	2340	ab	Dürrenbüchig	ab	547	548	638	652	851	1134	1252	|	1540	1825	|	2005	2216
530	626	635	736	1035	1240	1412	1445	1635	1726	1814	1958	2127	2344	an	**Bretten**	ab	540	543	633	645	846	1128	1245	1324	1534	1820	1904	1959	2211
609	703	716	800	1113	—	Nur	1528	1658	—	1900	2042	2200	017	an	Eppingen	ab	450	505	555	600	809	1048	—	1247	1455	—	1842	1913	2132
716	—	—	833	1152	—	Sa	1610	1722	—	1939	2120	2233	—	an	Heilbronn	ab	—	—	—	—	727	1008	—	1206	1414	—	1817	1826	—

Abfahrt in Durlach

Karlsruhe	Karlsruhe	Karlsruhe
S 011	918	1749
102	956	1) 1822
8) 552	E 1027	1848
S8) 601	1039	1902
604	1110	1912
W 609	1144	1) 1920
S 611	E 1148	E 1923
W 615	1158	1944
656	1316	2013
S 659	1319	2029
E 703	Sa 1333	2100
705	1351	2139
8) 714	1423	E 2205
W 719	1456	E 2207
W 734	Sa 1506	S 2238
734	1554	2213
819	9) 1557	S 2258
846	1605	2311
914	E 1609	
E 918	1716	

Heidelberg	Pforzheim	Bretten
E 012	D 021	500
516	D 452	S 559
604	W 511	W 609
E 711	W 535	718
728	S 536	1006
817	637	1207
E 852	E 712	Sa 1340
E 1005	748	1417
1031	923	E 1616
1206	4) 1012	7) 1655
1249	1225	1738
Sa 1342	1325	1927
1417	D 1425	2100
E 1607	1435	S 2316
1701	1648	
1750	1751	
E 1807	W6) 1842	
1) 1827	1945	
1902	2116	
1944	E 2226	
1952	2326	
2024		
2117		
2233		
2346		

Zeichenerklärung
W = Werktags **Sa** = Samstags **S** = Sonntags
E = Eilzug **D** = Schnellzug **WaS** = Werktags ausgenommen Samstags

Karlsruhe — Offenburg — Freiburg — Basel

			D	D	D		D	W	S8)		E	S8)	S9)								7)	Sa	S2)	D	D		Sa6)	E	W		D	D	E			D		E	
Karlsruhe	ab	223	222	237	410	500	511	554	605	635	715	726	728	735	821	845	935	1025	1224	1236	1331	1345	1347	1448	1453	1538	1610	1621	1640	1727	1745	1817	1825	1833	1933	2050	2115	2219	2325
Ettlingen	an	230	|	|	|	507	|	600	612	642	|	735	735	742	|	852	942	1033	—	1243	1339	1352	|	|	|	1545	1616	|	1647	1734	|	|	|	1840	1940	|	2122	|	2331
Malsch	an	250	|	|	|	519	|	610	|	653	|	|	|	753	|	903	|	1045	—	1255	1352	1404	|	|	|	1556	|	|	1658	1747	|	|	|	1852	1951	|	2133	|	2343
Muggensturm	an	257	|	|	|	525	|	615	|	658	|	|	|	759	|	909	|	1052	—	1301	1358	1410	|	|	|	1602	|	|	1704	1753	|	|	|	1859	1956	|	2139	|	2348
Rastatt	an	303	|	|	428	530	527	620	625	703	731	748	748	804	842	915	957	1058	1252	1306	1404	1416	1406	|	1511	1607	1630	1638	1709	1758	|	|	1842	1904	2001	|	2144	2237	2353
B-Baden (West)	an	326	|	302	440	551	537	632	635	717	740	757	757	817	—	927	1007	—	—	1322	—	—	1417	1511	1523	1620	1639	1649	1726	1818	1810	1840	1852	—	2015	2111	2159	2247	003
Baden-Baden	an	—	|	326	509	618	547	642	730	730	749	818	818	833	—	937	1024	—	—	1334	—	—	1425	1524	1537	1634	1659	1659	1738	1829	1829	1851	1904	—	2027	2121	2210	2301	013
Bühl	an	—	|	|	|	615	|	650	646	735	752	816	816	855	—	—	1040	—	|	1341	—	—	—	|	1537	1638	1651	1702	1744	1837	|	|	1904	—	2035	|	2217	2301	021
Achern	an	—	|	|	|	629	|	701	656	748	800	825	825	907	—	—	1054	—	|	1355	—	—	—	|	1546	1652	1702	1711	1757	1850	|	|	1914	—	2049	|	2231	2310	033
Appenweier	an	—	|	|	509	647	|	716	708	804	811	837	837	924	—	—	1111	—	|	1412	—	—	—	1537	1558	1710	1715	1724	1814	—	|	|	1925	—	2107	2137	2248	2322	049
Offenburg	an	—	315	333	—	712	608	727	717	826	820	845	845	938	—	—	1124	—	|	1430	—	—	—	1550	1613	1728	1723	1734	1828	—	1844	1913	1938	—	2122	2149	2303	2332	059
Konstanz	an	—	|	|	—	|	938	|	|	—	|	1208	1208	|	—	—	1542	—	|	2046	—	—	—	1954	1954	|	—	|	|	—	2237	2237	|	—	|	|	—	|	—
Freiburg	an	—	407	431	—	852	708	852	818	—	916	—	—	1123	—	—	1244	—	|	1629	—	—	—	1643	—	1921	—	1838	2113	—	1933	2002	|	—	2343	2236	—	034	—
Basel	an	—	458	530	—	1124	803	1124	—	—	1012	—	—	1328	—	—	1409	—	|	1925	—	—	—	1738	—	2157	—	1937	2259	—	2025	2052	|	—	—	2330	—	—	—

Basel — Freiburg — Offenburg — Karlsruhe

		D	D	D	W		W		E	W	D			D	D	D		D	D		E			D	S2)			S8)	S9)	S8)	D		S2)	S8)		D	D	S	E
Basel	ab	2314	—	025	—	—	—	—	—	—	713	—	—	—	910	945	549	—	1058	746	1235	—	1105	1510	—	—	1536	—	—	—	1730	—	—	—	—	1917	1928	1736	2045
Freiburg	ab	003	—	124	—	—	—	456	633	—	807	—	704	—	1004	1036	847	—	1152	1103	1334	—	1312	1604	—	1512	1637	—	—	—	1820	—	—	1906	1744	2006	2018	1924	2147
Konstanz	ab	|	—	|	—	—	—	|	|	—	|	—	918	642	642	|	|	929	929	929	|	—	1009	1655	—	|	|	—	—	—	1350	—	—	—	1329	1742	1742	|	1940
Offenburg	ab	|	—	223	—	510	550	639	729	802	856	—	937	1005	1046	|	1139	1237	1245	1313	1430	—	1534	1705	—	1714	1800	1822	—	—	1905	—	1915	2000	1952	2054	2103	2155	2250
Appenweier	ab	|	—	|	—	525	605	706	738	813	|	—	956	1020	|	|	1151	1248	1256	1330	1441	—	1547	|	—	1727	1812	1831	—	1834	1915	—	1924	2009	2010	|	2113	2207	2300
Achern	ab	|	—	|	—	542	622	725	749	828	|	—	1009	|	|	|	1209	|	|	1347	1453	—	1612	|	—	1744	1829	1844	—	1900	|	—	1939	2020	2028	|	|	2223	2311
Bühl	ab	|	—	|	—	554	634	740	758	839	|	—	1021	|	|	|	1223	|	|	1359	1504	—	1624	1717	—	1757	1840	1900	—	1910	|	—	1951	2029	2042	|	|	2235	2320
Baden-Baden	ab	041	156	156	520	552	647	753	753	847	917	917	1030	1044	1106	1138	1236	1305	1316	1409	1503	—	1637	1731	1805	1805	1844	1844	1910	1844	1929	1929	2002	2030	2050	2116	2116	2240	2324
B-Baden (West)	ab	110	232	257	528	613	655	801	814	856	927	935	1044	1053	1116	1148	1244	1318	1326	1418	1519	—	1646	|	1811	1824	1853	1912	1918	1922	1943	1949	2010	2040	2101	2124	2138	2253	2333
Rastatt	ab	|	|	308	542	630	708	816	823	907	|	948	1051	1104	|	|	1300	|	1336	1430	1530	1603	1700	|	1822	1839	1905	1921	1930	1931	|	2002	2019	2048	2115	2135	|	2305	2342
Muggensturm	ab	|	|	|	549	636	714	833	|	912	|	|	1057	|	|	|	1306	|	|	1436	|	1610	1706	|	|	1845	|	|	|	|	|	2008	2025	|	2121	|	|	2311	|
Malsch	ab	|	|	|	555	642	719	840	|	917	|	|	1104	|	|	|	1312	|	|	1441	|	1616	1711	|	|	1851	|	|	|	|	|	2014	2031	|	2127	|	|	2317	|
Ettlingen	ab	|	|	|	608	654	731	852	|	928	|	|	1110	|	|	|	1324	|	|	1453	|	1628	1723	|	1840	1903	1921	1936	|	|	|	2026	2040	2103	2139	|	|	2325	|
Karlsruhe	an	132	255	326	615	700	736	858	840	933	949	1020	1116	1125	1140	1212	1330	1345	1354	1458	1550	1635	1729	1754	1847	1910	1927	1941	1951	1947	2007	2032	2045	2108	2145	2153	2200	2331	2400

1) W außer Sa. 2) Verwaltungssonderzug mit Fahrpreisermäßigung, 3) Bis 31. X. 35 und ab 1. IV. 36. 4) Bis 18. IV. 36. 5) Ab 19. IV. 36. 6) Ab 3. V. 36 täglich. 7) Täglich außer Sa. 8) Verwaltungssonderzug mit Fahrpreisermäßigung, Verkehr wird jeweils besonders bekannt gegeben. 9) Verwaltungssonderzug mit Fahrpreisermäßigung, bis 31. X. 35 und ab 1. IV. 36. 10) Verwaltungssonderzug mit Fahrpreisermäßigung, ab 12. IV. 36.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zur Frage von Sühnemaßnahmen

Paris, 4. Okt. Nach der Unterredung, die Laval am Donnerstag mit Eden hatte, verlautet in französischen politischen Kreisen, daß man die weitere Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles durch den Völkerbund durchgesprochen habe. Zwar sei Artikel 15 überholt, aber der geschichtliche Teil der diesbezüglichen Schriftstücke behalte als Aktenunterlage seine Bedeutung. Die erste Sitzung des Rates werde übrigens doch unter dem Zeichen des Artikels 15 stehen, und der Rat werde dann die Vertreter Italiens und Abessiniens hören wollen. Sobald der Völkerbundsrat nach Artikel 16 den Angreifer festzustellen habe, werde als Folge dieser Feststellung die Frage der Sühnemaßnahmen damit automatisch bejaht, denn sie seien satzungsgemäß vorgeschrieben. Immerhin bleibe dann noch der Umfang festzustellen. Hierzu sei eine Vollversammlung des Völkerbundes geplant. Laval und Eden seien der Ansicht, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen zeitlich und sachlich gestaffelt werden müssen.

Innerhalb des Völkerbundsrates dürften sich zwei Richtungen geltend machen. Die eine werde beschleunigte und strenge Sühnemaßnahmen fordern, die andere langsame und milde. Die ersten Sühnemaßnahmen würden, so glaubt man in Paris, wahrscheinlich nicht über die Grenzen hinausgehen, die die Erklärungen Mussolinis ihnen gezogen hätten, da kein Staat die bestehende internationale Spannung verschärfen und eine heftige Reaktion Italiens heraufbeschwören möchte. Außer den öffentlichen Erklärungen habe die römische Regierung wissen lassen, daß sie ohne Einspruch wirtschaftliche und finanzielle Sühnemaßnahmen hinnehmen würde, die in den inneren Bereich eines jeden Staates gehören und der internationalen Kontrolle nicht unterstehen; mit anderen Worten: Italien würde gegen jede Blockademaßnahme Front machen.

Unter diesen Umständen scheine man zunächst an die Kreditverweigerung gegenüber dem Angreifer und an die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes für den angegriffenen Staat Abessinien zu denken. Vielleicht werde man in einem späteren Stadium das Verbot der Ausfuhr von Rohmaterial nach dem Angreiferstaat befürworten. Man habe auch daran gedacht, ausländische Käufe in dem betreffenden Lande zu verbieten, um ihm dadurch die durch den Handel eingehenden Devisen zu sperren. Aber diese Maßnahme dürfte die äußerste Grenze der geplanten Steigerung der Sühnemaßnahmen sein. Es dürfte in Genf wohl maßvolle Haltung beobachtet werden, und es werde ziemlich lange Zeit verstreichen, bevor Verwicklungen eintreten können.

*

„Abgeschnittene Hände"

Italien gegen die Kriegsgreuelpropaganda

Rom, 4. Okt. In seinem „Abgeschnittene Hände" überschriebenen heutigen Leitartikel verwahrt sich der „Messagero" mit aller Entschiedenheit gegen die Greuelmärchen, die jetzt bereits gegen Italien durch die antiitalienische und antifaschistische Presse in Umlauf gesetzt werden und die typisch englischer Prägung seien. In diesem Zusammenhang erinnert das Blatt an die Greuelmärchen bei Weltkriegsbeginn, besonders an die abgeschnittenen Hände belgischer Kinder und nimmt hierbei die Kriegsgreuelpropaganda, der sich auch Italien anschloß, in aller Form zurück, wenn es schreibt:

Wir kennen jetzt diese Lügenmittel, die vor 20 Jahren die ganze Welt, Italien nicht ausgeschlossen, zu täuschen suchten, die sich heute aber als das offenbart haben, was sie wirklich sind, nämlich als unwürdige Anschläge gegen die Wahrhaftigkeit. Vor 20 Jahren sprach man von den abgeschlagenen Händen der belgischen Kinder, die barbarisch von Deutschen verstümmelt wurden. Heute spricht man von Frauen und Kindern, die von Italienern getötet wurden. Niemand vor und nach dem Kriege hat jedoch ein einziges Opfer dieser Barbareien gefunden, um deretwegen die Gefühle der ganzen Welt mobilisiert wurden. Heute versucht man das gleiche Spiel mit Italien beim ersten Anzeichen der Feindseligkeiten zu treiben. Es ist jedoch nicht glaubhaft, daß die Weltmeinung noch einmal auf diese Täuschungen hineinfällt. Das Blatt verwahrt sich besonders gegen die Falschmeldung, daß ein abessinisches Rotkreuz-Lazarett in Adua von italienischen Flugzeugen bombardiert worden sei, und verweist darauf, daß es in ganz Abessinien überhaupt keine derartigen Hospitäler gibt.

*

Wortlaut des Artikel 16 der Völkerbundssatzung

Der Artikel 16 der Völkerbundssatzung hat folgenden Wortlaut:

Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, **als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen.** Diese verpflichten sich, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu untersagen und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jedes anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschneiden.

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- oder Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Achtung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen zu, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsbrüchige Staat gegen eines von ihnen richtet. Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorgehen zur Wahrung der Bundesverpflichtungen teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen.

Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen im Rate vertretenen Bundesmitglieder ausgesprochen.

*

Bomben- und Flugblattabwürfe

DNB. **Addis Abeba**, 4. Okt. Dem Vertreter des DNB. wird von amtlicher Seite bestätigt, daß auf den Ort Walkait Fliegerangriffe ausgeführt wurden. Zwei weitere Flieger griffen Jamadia in der Nähe des Jedjo-Flusses an. Es gab 3 Tote und 6 Verwundete. Der Abwurf galt ausschließlich dem Militär und insbesondere den Telegraphenstationen. Auch an der Ogaden-Front haben Flieger Bomben abgeworfen. In Korahi und Gerlogubi ist die Zahl der Opfer unbekannt. Verschiedentlich wurden von den italienischen Fliegern auch Flugblätter in amharischer Sprache abgeworfen.

Der erste italienische Heeresbericht

Rom, 4 Okt. Vom italienischen Propagandaministerium wurde am Freitag mittag folgender erster amtlicher Heeresbericht veröffentlicht:

Am 3 Oktober um 5 Uhr haben Armee-, Schwarzhemden- und Eingeborenendivisionen, um die unmittelbar bevorstehende abessinische Bedrohung zurückzuschlagen, **die Grenze zwischen Barrachit und Mereb überschritten.** Zwischen einigen Elementen der feindlichen Deckung, die keineswegs, wie in Genf angekündigt wurde, von der Grenze zurückgezogen war, haben die italienischen Marschkolonnen sich auf schwierigem und unwegsamem Gebiet **vorwärtsgeschoben auf einer Linie, die durchschnittlich 20 Kilometer von der Grenze entfernt ist.** Der Widerstand der abessinischen Streitkräfte ist nicht beträchtlich gewesen. Die Bevölkerung hat die italienischen Truppen am Eingang ihrer Behausungen erwartet und weiße Fahnen geschwenkt. Die italienische Truppenintendanz hat sofort eine Verteilung von Lebensmitteln für diese Bevölkerung vorgenommen, die sich in einem Zustande äußersten Elends befand.

Die Luftstreitkräfte haben drei taktische Erkundungsflüge vorgenommen und sind bis über Macalle und den Fluß Tacazze vorgedrungen. Andere Geschwader haben Manifeste für die Bevölkerung abgeworfen. Zwei Bombengeschwader, die einem heftigen Infanterie- und Artilleriefeuer ausgesetzt waren, haben bewaffnete abessinische Streitkräfte um Adua und Adigrat bombardiert. Während der Nacht haben die Truppen auf den bisher erreichten Stellungen Halt gemacht. In der Morgendämmerung des heutigen Tages wurde der **Vormarsch auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.** General de Bono hat telegraphiert: „Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet."

*

Neues Telegramm Abessiniens

an den Völkerbund

Genf, 4. Okt. Der abessinische Außenminister hat sich erneut mit einem Telegramm an den Völkerbundsrat gewandt, in dem er auf das gestrige Telegramm der italienischen Regierung Bezug nimmt und folgendes feststellt:

Die abessinische Regierung nimmt davon Kenntnis, daß Italien seine Verantwortlichkeit für den **Einfall in die Provinz Agame und die Bombardierung zweier offener Städte zugibt, wobei Kinder und Frauen getötet und das Spital mit dem deutlich sichtbaren Zeichen des Roten Kreuzes zerstört wurde,** in dem die Handlungen als für die Verteidigung notwendige Maßnahmen bezeichnet wurden und der Rückzug der abessinischen Truppen um 30 Kilometer hinter die Grenze als strategische Bewegung ausgelegt wird. Während Abessinien seit Dezember 1934 wiederholt Anträge auf Schiedsverfahren und friedliche Regelung gestellt hat, hat Italien seine seit August 1934 begonnenen Truppen- und Kriegsmaterialsendungen und die Verstärkung seiner kriegerischen Vorbereitungen weiter fortgesetzt während der ganzen Dauer des vor dem Rat anhängigen Verfahrens und hat alle Vorschläge einer friedlichen Lösung abgelehnt. Es beginnt heute mit der Ausführung seiner offen angekündigten Drohungen auf Eroberung des abgerüsteten Abessinien. Trotz des klaren und brutalen italienischen Angriffs, der Abessinien zwingt, sein Gebiet gegen den Angreifer zu verteidigen, erneuert die kaiserliche Regierung hiermit ihren festen Willen zur Zusammenarbeit mit dem Völkerbundsrat im Rahmen des Völkerbundspaktes.

*

Unterredung Lavals mit Eden

Paris, 4. Okt. Minister Eden hatte am Donnerstag abend eine fast anderthalbstündige Unterredung mit Ministerpräsident und Außenminister Laval. Auch der britische Botschafter nahm an der Besprechung teil. Ueber den Inhalt der Unterredung wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Wir haben uns über die Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundsratssitzung unterhalten und die verschiedenen Möglichkeiten ins Auge gefaßt, die verfolgt werden könnten. Wir werden unsere Zusammenarbeit in Genf fortsetzen."

*

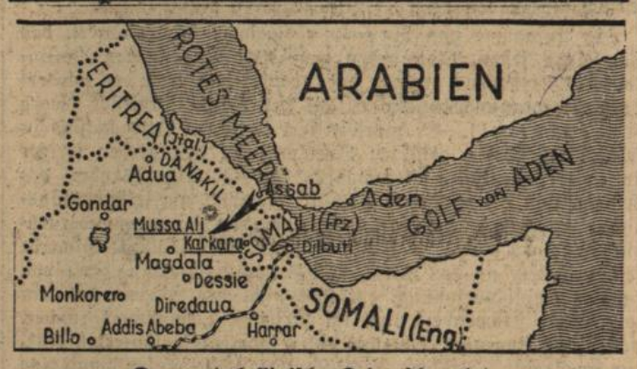
Der Ministerrat in Paris

Die Antwort nach London

Paris, 4. Okt. Der französische Ministerrat hat bis abends gedauert. Anschließend wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

„Der Ministerpräsident und Außenminister Laval hat eine umfassende Uebersicht über die internationale Lage, insbesondere über die laufenden Beratungen des Völkerbundes, gegeben. Er hat durch den Ministerrat den Wortlaut der französischen Antwort auf die kürzliche englische Note genehmigen lassen. Der Ministerrat war der gleichen Meinung wie der Ministerpräsident hinsichtlich der von Frankreich eingenommenen und in Genf einzunehmenden Haltung in der italienisch-abessinischen Frage und hat Laval das volle Vertrauen für die Führung der Verhandlungen im Völkerbundsrat ausgesprochen. Anschließend genehmigte der Ministerrat einen vom Innenminister vorgeschlagenen Präfektenschub."

Nach einer Genfer Havas-Meldung soll Laval dem englischen Völkerbundsminister Eden den Entwurf seiner Antwort auf die englische Frage zur Kenntnis gegeben haben. Darnach würde die französische Regierung ihre **Zustimmung zum Gedanken einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit im Mittelmeer** unter bestimmten Umständen erteilen. Die französische Regierung beabsichtige, ihren Verpflichtungen treu zu bleiben, die die Achtung aller Artikel der Völkerbundssatzung zur Folge haben einschließlich Absatz 3 des Artikels 16. Aber die französische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß eine derartige Zusammenarbeit nicht auf das Mittelmeer beschränkt bleibe und daß Vereinbarungen oder Verhandlungen zu erfolgen hätten, um allen Gefahren zu begegnen die an irgend einem Punkte Europas auftreten könnten.



Der nordabessinische Kriegsschauplatz.

Der erste Vorstoß der Italiener ging von Assab aus nach dem Berg Mussa Ali. Nach den neuesten Meldungen haben die Italiener auch einen konzentrischen Vormarsch nach Adua angetreten, das von italienischen Flugzeugen bombardiert wurde. Der abessinische Kronprinz zieht seine Armee bei Dessie zusammen. (Graphische Werkstätten, M.)

Sitzung des französischen Ministerrates

Frankreich für Durchführung des Artikels 16?

DNB. **Paris**, 5. Okt. Der französische Ministerrat hat sich, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, für die Durchführung des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen ausgesprochen, der Maßnahmen für den Fall eines Angriffs gegen ein Völkerbundsmitglied vorsieht.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat im Laufe der langen Sitzung des Ministerrates einen vollständigen Bericht über die Lage gegeben, die durch die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien geschaffen worden ist. Er hat weiter seine Gedanken entwickelt, denen er am Samstag in Genf zu folgen gedenkt, wo nach Pariser Auffassung der Völkerbundsrat nunmehr den Artikel 16 in Anwendung bringen wird.

Die Regierung hat die Absichten Lavals einmütig gebilligt, zum einen, um die Achtung von dem Völkerbundspakt sicherzustellen, der, wie man am Freitag abend erneut in Paris betonte, die Grundlage der französischen Politik bleibt, zum anderen, um die Belange Frankreichs zu verteidigen, die sich nach Lavals Aufruf an das Land mit der Sache des Friedens decken. Man erwartet daher, daß Ministerpräsident Laval in Genf seine Bemühungen zur Mäßigung und zur Aussöhnung fortsetzen wird.

Der Ministerrat befand sich mit Laval in Uebereinstimmung, daß jeder Gedanke an militärische Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer zurückgewiesen wird. Man glaubt in Paris, daß diese Ansicht von allen in Genf vertretenen Ländern geteilt wird, besonders von England.

Ministerpräsident Laval hat weiter die Natur der „wirtschaftlichen Druckmaßnahmen" zur Kenntnis gegeben, die er für seinen Teil zu unterschreiben bereit ist, und die automatisch gegen den Angreiferstaat ausgelöst werden, sobald der Völkerbundsrat den Angreifer bezeichnet haben wird. Diese wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gehen von der Kreditverweigerung bis zum Verbot der Waffenausfuhr und der Ausfuhr solcher Rohstoffe, die für die Kriegsindustrie notwendig sind. Sie gehen schließlich bis zur Beschränkung und sogar bis zum Verbot von Käufen in dem Land, das als für den Streitfall verantwortlich bezeichnet werden wird.

Die Maßnahmen schließen jedoch die Möglichkeit der Blockade aus, die als militärische Maßnahme bezeichnet wird.

Es wird jedoch in gut unterrichteten Kreisen betont, daß der Mechanismus dieser Maßnahmen zeitlich und sachlich gestaffelt sein wird.

Es heißt, daß Ministerpräsident Laval gewisse Möglichkeiten für ein „Arrangement" ins Auge gefaßt hat und daß er im geeigneten Augenblick nicht zögern wird, seine Vorschläge zu machen. Unter diesen Umständen wird in Paris hervorgehoben, daß Baron Aloisi ab Samstag in Genf anwesend sein wird.

Frankreich wird also, so betont man, sich keiner Verpflichtung entziehen, die sich aus den Völkerbundssatzungen ergeben. Aber es will auch nicht auf seine versöhnende Rolle verzichten, die es von Beginn des Streitfalles an übernommen hat. Frankreich wird seine Bemühungen darauf richten, eine Ausdehnung des Streitfalles zu verhindern, und es wird zu erreichen versuchen, daß der Friede sobald wie möglich wiederhergestellt wird.

Im Ministerrat ist weiter die französische Antwort auf die englische Anfrage wegen der Haltung Frankreichs im möglichen Streitfalle im Mittelmeer ohne Abänderung angenommen worden. Der Wortlaut der Antwort deckt sich mit den bereits bekannt gewordenen Hinweisen. Ebenso wie die Anfrage ist auch die Antwort allgemein gehalten. Sie zielt darauf ab, die von England geforderte Zusammenarbeit zur See auf alle militärischen Gebiete zu erweitern, zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

*

Aufruf Lavals an das französische Volk

DNB. **Paris**, 4. Okt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Freitagabend folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

„Indem ich den Ministerrat verlasse und kurz vor meiner Abreise nach Genf stehe, ist das Vertrauen, das meine Kollegen mir einmütig ausgesprochen haben, für mich eine Ermunterung. Die Tätigkeit, die ich während der letzten Wochen vor dem Völkerbund unter der nützlichen und herzlichen Wirkung der gesamten französischen Abordnung verfolgt habe, hat eine vollständige Billigung erfahren. Ich übernehme die Verantwortung, die mir zufällt und über deren Schwere ich mir Rechenschaft gebe, in der klaren Erkenntnis der Belange meines Landes, die sich mit der Sache des Friedens in Uebereinstimmung befinden. Ich habe unter den gegenwärtigen Umständen das Recht, an alle Franzosen zu appellieren. Die inneren Meinungsverschiedenheiten müssen sich beschwichtigen, die parteipolitischen Leidenschaften müssen schweigen, die Auseinandersetzungen unter Bürgern des gleichen Landes müssen aufhören. Dem Beispiel der Regierung folgend muß das ganze Land den Beweis der Einigkeit, der Ruhe und der Kaltblütigkeit bieten. Wenn es sich um unsere innere Politik handelt, sind alle Auseinandersetzungen berechtigt, sie müssen aufhören, wenn es die höheren Belange des Landes erfordern. Ich werde morgen in Genf nicht eine politische Partei, sondern ganz Frankreich vertreten. Je stärker die Einigkeit des Landes ist, umso größer wird meine Autorität sein."

Die Tatsache und der Inhalt des Aufrufes des französischen Ministerpräsidenten haben in den Pariser politischen und diplomatischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht.

*

Laval nach Genf abgereist

DNB. **Paris**, 5. Okt. Ministerpräsident Laval ist am Freitag vor Mitternacht nach Genf abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Abschied zahlreiche politische Persönlichkeiten, unter ihnen mehrere Minister, eingefunden.

*

Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs zwischen Addis Abeba und Italien

DNB. **Rom**, 4. Okt. Der telegraphische Verkehr zwischen Addis Abeba und Italien ist seit Donnerstag 21 Uhr unterbrochen. Ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Abessinien und Italien ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt. Der hiesige abessinische Geschäftsträger weilt zwar nicht in Rom, doch ist der Geschäftsbetrieb der Gesandtschaft nicht eingestellt. Der italienische Gesandte in Addis Abeba wird seinen Posten nicht verlassen, bevor nicht die wenigen noch in Abessinien weilenden u. seinem Schutz unterstellten Italiener in Sicherheit sind. Falls in den ersten 24 Stunden seit Unterbrechung des Telegrammverkehrs keine Aenderung eingetreten ist, dürfte, wie in hiesigen zuständigen Kreisen angenommen wird, der italienische Gesandte Graf Vinci auch jetzt noch in Addis Abeba sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutscher Luftfahrtattaché für London.
Oberst die Flieger Wenninger wurde zum Luftfahrtattaché bei der deutschen Botschaft in London ernannt. (Weltbild, M.)

Ein Friedensappell Macdonalds

London, 4. Okt. Der Lordpräsident des Geheimen Staatsrates, Ramsay Macdonald, richtete in einem Telegramm an eine amerikanische Friedensorganisation einen Aufruf an die Friedensfreunde der ganzen Welt, sich gegen einen Angriff zusammenzuscharen.

In dem Aufruf, der am Dienstag abend durch Rundfunk in den Vereinigten Staaten verbreitet worden ist, erklärt Macdonald, es sei ein schweres Problem für die Leute, die ihr ganzes Leben lang Pazifisten gewesen seien, noch an ihrem Glauben festzuhalten. Macdonald fährt dann fort: „Wenn eine Nation darauf beharrt, Angreifer zu sein, sich weigert, zu verhandeln, und jede Folge herausfordert, und wenn sie ihren Willen mit militärischer Macht durchsetzt, was ist dann unsere Pflicht? Können wir Pazifisten beiseitestehen und sagen: Weil ich nicht an Gewalt glaube, werde ich die Leute in Ruhe lassen, die ihren zerstörenden Willen gegenüber den Nationen ausüben? Oder werden wir durch harte Tatsachen dazu getrieben, den Standpunkt einzunehmen, daß die internationale öffentliche Meinung, wenn ein Angreifer sich erhebt, um den Friedensapparat der Welt zu zerschlagen, sich vereinigen muß, um die Welt gegen ihn zu schützen?"

*

Adigrat von italienischen Truppen besetzt

DNB. **Rom,** 4. Okt. Bei hiesigen amtlichen Stellen ist die Nachricht eingegangen, daß die italienischen Truppen Adigrat (Tigre) besetzt haben. Bei Adua leisteten die abessinischen Truppen lebhaften Widerstand. Die Umgebung Aduas sei militärisch als ein vollkommen organisiertes Widerstandszentrum zu betrachten. Amtliche Verlustziffern stehen noch aus. Gegenüber den im Ausland umgehenden Angaben werden italienischerseits alle Vorbehalte gemacht. Gesundheitszustand und Stimmung der italienischen Truppen seien vorzüglich. Zu den Nachrichten über einen bereits auch vom Somaliland aus begonnenen italienischen Vormarsch konnte am Freitagabend noch keine amtliche Bestätigung gegeben werden. Sie sind aber auch nicht dementiert worden.

*

Botschafter Grandi erneut beim englischen Außenminister

DNB. **London,** 4. Okt. Der italienische Botschafter Grandi hatte am Freitag nachmittag zum zweiten Male innerhalb der letzten beiden Tage eine Unterredung mit dem Außenminister Sir Samuel Hoare. Die Aussprache, die auf Veranlassung des Botschafters herbeigeführt worden war, dauerte etwa 40 Minuten. Es ist anzunehmen, daß Grandi am Freitag formal den italienischen Standpunkt zum Vorgehen in Abessinien auseinander gesetzt hat. Kurze Zeit, nachdem Grandi das Foreign Office verlassen hatte, sprach der Botschaftsrat der amerikanischen Botschaft, Atherton, im Auswärtigen Amt vor.

Ein weiterer Besucher des Amtes war im Laufe des Nachmittags der griechische Gesandte.

*

Starke Polizeiaufgebote im Newyorker Negerviertel

DNB. **Newyork,** 4. Okt. Infolge der zunehmenden Zusammenstöße zwischen Negern und Italienern, namentlich in Harlem, dem Negerviertel von Newyork, stehen die verschiedenen Polizeiwachen, etwa 1000 Polizisten und 300 Detektive, seit Freitagmorgen unter Alarmbereitschaft.

Die Flaggenfabriken in Harlem stellen massenweise abessinische Flaggen her.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Devisenschiebungen in Saloniki. Die Aufdeckung der Devisenschiebungen des jüdischen Bankiers Hesekiel, der bereits am 1. Oktober verhaftet wurde, hat nun zu weiteren Verhaftungen geführt. So wurden die jüdischen Wechsler Leon Russo und Ch. Naoum verhaftet, weil sie ebenfalls große Devisenschiebungen durchgeführt haben sollen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Hesekiel allein im Jahre 1935 Devisenschiebungen im Betrage von 100 000 englischen Pfund durchgeführt hat.

Typhus in einer sudetendeutschen Stadt. In der sudetendeutschen Stadt Olbersdorf ist eine Bauchtyphus-Epidemie ausgebrochen. Bisher sind 29 Personen erkrankt. Wie die Untersuchung ergab, ist die Epidemie in der Hauptsache auf die Verwendung des Wassers der Goldoppa, in die der Spitalkanal mündet, zurückzuführen.

Unwetter in der Lyoner Gegend. Ueber Lyon und Umgegend ist in der Nacht zum Freitag ein schweres Unwetter niedergegangen, das sieben Stunden tobte und bedeutende Schäden anrichtete. Die Lyoner Feuerwehr wurde im Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden über tausendmal alarmiert. In verschiedenen Stadtvierteln waren durch Blitzschlag auch Brände ausgebrochen. Der Schaden wird hier allein auf über zwei Millionen Franken beziffert. Die Gemeinde St. Priest (Isere) wurde durch das Unwetter völlig überschwemmt. Die Bewohner mußten sich auf die Dächer flüchten. Durch die starken Regenfälle stürzte ein Haus ein und begrub alle Einwohner unter den Trümmern.

Baden

Pforzheim, 4. Okt. (Gewissenlos und unverbesserlich.) Gewissenlos und unverbesserlich ist der 50 Jahre alte verheiratete Artur Freude von hier. Ende August dieses Jahres hatte er in einem hiesigen öffentlichen Park einen sechsjährigen Jungen zu unzüchtiger Handlung mißbraucht. Der Fall war für ihn deshalb erschwerend, weil er bereits zweimal in den Jahren 1914 und 1927 wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist und auch im letzten Jahr wegen einer ähnlichen Sache vor dem Richter stand, wobei er freigesprochen wurde. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Rastatt, 4. Okt. (Ernannt.) Am Mittwoch fand im Sitzungssaal des Rathauses die feierliche Ernennung und Vereidigung des bisherigen kommissarischen Bürgermeisters Dr. Hein zum hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt Rastatt auf die Dauer von 12 Jahren statt.

Neudenau a. d. J., 4. Okt. (Großfeuer.) In den in der ganzen Gegend bekannten Billigheimer Ziegelwerken brach ein Großfeuer aus, das den sog. „Alten Bau" vollständig zerstörte, so daß nur noch die Grundmauern des zirka 60 Meter langen Gebäudes stehen. Mehrere Wehren mit Motorspritzen bekämpften mit elf Schlauchleitungen den Großbrand. Es gelang, im anderen Teil des Werkes die wertvollsten Maschinen zu retten. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Wies, A. Schopfheim, 4. Okt. (Arbeitslager.) In den letzten Monaten war ein Teil der Mannschaft des Arbeitslagers Müllheim damit beschäftigt, bei Wies ein Arbeitslager einzurichten und die notwendigen Holzbaracken zu bauen. Jetzt sind die Gebäude des Lagers wohnfertig und man geht jetzt daran, die Räumlichkeiten wohnlich einzurichten. Der erste Trupp der Arbeitsdienstpflichtigen, der aus Württemberg stammt, traf am Dienstag ein. Insgesamt können 150 Mann untergebracht werden.

Oberharmersbach, 4. Okt. (Unfall.) Das neunjährige Mädchen des Waldarbeiters Josef Lehmann kam unter eine niederfallende Winde. Dem Kind wurde der Oberschenkel abgeschlagen. Es fand Aufnahme im Krankenhaus Zell a. H.

Lahr, 4. Okt. (Verkehrsunfall.) Der 23 Jahre alte Hilfsarbeiter Wilhelm Benz fuhr mit seinem Fahrrad auf einem abschüssigen Weg auf ein Auto auf. Benz wurde gegen die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen, die seine Aufnahme ins Bezirkskrankenhaus notwendig machten.

Niederhausen, A. Emmendingen, 4. Okt. (Zusammenstoß.) Auf der Straße Oberhausen-Herbolzheim fuhr der Schlosser Schönstein auf ein Fuhrwerk auf und wurde lebensgefährlich verletzt.

St. Märgen, 4. Okt. (Brand.) Im Fallerhof auf dem Zwerisberg, einem unserer ältesten und schönsten Höfe (erbaut 1668) war Feuer ausgebrochen, das in den aufgespeicherten Heu-, Ernte- und Oehmdvorräten nur zu reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle; doch konnte nur einiges Mobiliar und wenige Kleidungsstücke aus dem Hause gerettet werden. Zum Glück war das Vieh auf der Weide; der ganze Viehbestand, auch Schweine und Federvieh, wurden gerettet.

Todtnau, 4. Okt. (Ski-Hütte niedergebrannt.) Die auf der Geschwender Gemarkung liegende Hinterwaldhütte, die viele Jahre hindurch Skiläufer und Naturfreunden als Aufenthalt und Unterkunft diente, vor einigen Jahren aber in Privatbesitz überging, ist durch einen Brand eingeäschert worden.

*

Friedrichshafen, 4. Okt. (Stosch-Sarrasani erkrankt.) Hans Stosch-Sarrasani, der Direktor des gleichnamigen, zur Zeit mit großem Erfolg in Argentinien gastierenden deutschen Zirkusunternehmens, ist an einer schweren Grippe ernsthaft erkrankt. Stosch-Sarrasani, der mit der 13. Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Friedrichshafen zurückkehrte, wurde bereits auf dem Flug von einem heftigen Fieber befallen. Der Zustand des bekannten Zirkusdirektors, der trotz seiner Erkrankung noch eine lebenswichtige Konferenz seines Zirkusbetriebs im Kurgartenhotel leitete und im Verlauf derselben vollkommen zusammenbrach, erforderte seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus Friedrichshafen. Stosch-Sarrasani liegt mit einer rechtsseitigen Lungenentzündung darnieder.

*

bld. Zeitungsjubiläum. Der „Schwäbische Merkur" in Stuttgart ist am 3. Oktober 1785, also vor 150 Jahren, zum ersten Mal erschienen.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Bedeutung des Erntedankfestes für die deutsche Frau

„Nur wenn unser Deutsches Reich sich auf das Verständnis und die Mithilfe jeder einzelnen Frau verlassen kann, werden wir in der Lage sein, wirtschaftlich durchzuhalten und uns mit vereinter Kraft durchzukämpfen zu einer schöneren deutschen Zukunft."
Frau Scholtz-Klink.

bld. Seit das Wissen um die Schicksalsgemeinschaft in unserem Volke wieder lebt, ist auch der Erntedank wieder zu einer Sache des ganzen Volkes geworden. Die Auffassung, als schuldeten vor allem der Bauer und die Bäuerin dem Himmel Dank weil von seinem Segen wesentlich die „Rentabilität ihres Betriebes" abhinge, mußte in ihrer egoistischen und liberalistischen Kleinheit verschwinden, und wir begreifen wieder, daß die Ernte aus heimatlichem Boden die natürliche Lebenssicherung für unser ganzes Volk bedeutet. Wir Frauen sind als die letzten und ausschlaggebenden Verwalterinnen der deutschen Wirtschaftsgüter an diesem Dank ganz stark beteiligt.

Aber dieser Dank ist nicht durch schöne Gefühle in einer besinnlichen Stunde, auch nicht durch Worte und Reden abzustatten.

Vielmehr haben gerade wir Frauen ganz andere Möglichkeiten für diese Dankabstattung: in unserem hauswirtschaftlichen Handeln können wir tagtäglich neu beweisen, ob wir dem Heimatboden und der Arbeit des deutschen Bauern die Treue halten oder nicht. Sei es, daß wir als Landfrauen neben den Männern dem Boden die Erzeugnisse abringen, oder daß wir als städtische Hausfrauen den Männern den Kampf um das tägliche Brot durch eine gut eingeteilte Haushaltführung zu erleichtern streben, immer kommt es darauf an, das Beste aus Deutschlands wirtschaftlichen Gegebenheiten herauszuholen. Was die Landfrau durch sorgsame Aufzucht, pflegliche Behandlung und zweckmäßige Verpackung an Werten steigert und erhält, das kann die städtische Hausfrau durch sparsamen und sachgemäßen Verbrauch zu höchster Nutzbarkeit bringen. Beim Nahrungsmittel-Einkauf müssen wir zwei Dinge gegeneinander abwägen: die Gesunderhaltung der uns anvertrauten Menschen und die Lebensbedingungen des Nährstandes. Dabei können wir aus der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung die Gewißheit entnehmen, daß der Ausbau und Umbau der landwirtschaftlichen Erzeugung sich ausrichtet nach den Bedürfnissen der bestmöglichen Ernährung des deutschen Volkes.

Wir müssen uns freimachen von dem Vorurteil, als wäre für die Gesunderhaltung der Ernährung der Genuß von fremdländlichen Nahrungsmitteln unentbehrlich.

Bis auf den heutigen Tag hat noch keine ernährungswissenschaftliche Theorie den Nachweis führen können, daß für den Menschen der deutschen Erde die Nahrungsmittel, die unter derselben deutschen Sonne und denselben klimatischen Bedingungen heranwachsen und reifen und demselben Jahreszeitwechsel unterworfen sind wie er selbst, daß diese Nahrungsmittel nicht auch die zuträglichsten für seine Ernährung sind.

Allerdings wollen die Nährstoffe auch richtig behandelt und nicht durch falsche Kochkunst vernichtet werden. Jedes wirkliche Können in der Speisenzubereitung ist deshalb zugleich Dank an die Heimaterde und den deutschen Bauern. Nicht allein dort, wo geringste Geldmittel für die Haushaltführung zur Verfügung stehen, tut diese Achtung vor den Werten der deutschen Ernährungsgüter not, sondern gleicherweise in allen deutschen Haushalten. Am Erntedanktage besinnen wir uns jedes Jahr erneut der Lebens- und Leistungsgemeinschaft, in der wir stehen — und gehen erneut mit dem Vorsatz an unsere Arbeit, jeder an seinem Platz, den Willen zur Gemeinschaft durch beste Leistung zu bekunden.

Albert Methfessel.
Zum 150. Geburtstag des berühmten Liederkomponisten am 6. Oktober. Methfessel hat u. a. die Volkslieder „Hinaus in die Ferne" und „Was tönt durch Wald und Auen" komponiert. (Scherl-Archiv, M.)

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 2. Oktober 1935.

1. Sinfonie-Konzert

Solist: Prof. Georg Kuhlenkampff.

Mit einem auf hoher Stufe stehenden und große Eindrücke vermittelnden Kunzertabend wurde die Reihe der Staatstheater-Konzerte eröffnet. Der Abend war eine künstlerische Verheißung und zugleich ein hocherfreulicher Auftakt insofern, als das Interesse der Musikfreunde sich in einem ungleich stärkeren Besuch als in den beiden letzten Wintern geäußert hat.

Die Aufnahme von Brahms einzigem Violinkonzert, das sich seinen festen Platz neben dem ebenfalls einzigen Violinkonzert Beethovens erobert hat, rechtfertigte trotz der wiederholten Begegnung in letzter Zeit der Solist, Professor Georg Kulenkampff. Er repräsentiert in jedem Betracht und in seiner vollendeten geistigen Durchprägung den großen Geiger in unserer deutschen Gegenwart. Er ist kein Blender des Klangs und der virtuosen Technik, die ihm zum selbstverständlichen Rüstzeug geworden ist, er zieht den Hörer unwiderstehlich in seinen Bann durch die in jeder Note fühlbare Hingabe seines Spiels an das Werk. Diese geistige Haltung, frei von falscher Gefühlsbetonung, entbehrt nicht der Wärme, die sein wunderbar strömender, auch im zartesten Schmuckwerk runder, voller und singender Ton mit einer fabelhaft geläuterten Kultur ausstrahlt. Brahms Violinkonzert stellte Kulenkampff eine herrliche Aufgabe, in der er seine Kunst voll zu entfalten vermochte. Seine Wiedergabe des Werks, die den bezaubernden Sehnsuchtsgesang in allen Tiefen aufhellte, kann heute vorbehaltlos als klassisch bezeichnet werden.

Für den hinreißenden Eindruck des Konzerts, bei dem die Staatskapelle unter Joseph Keilberths diskreter Führung trefflich begleitete, dankten die Hörer mit stürmischem Beifall; Kulenkampffs Solo-Zugabe zeigte den Künstler als Bach-Spieler von letzter Beseelung.

Der zweite Teil des Abends stellte Keilberth und dem Orchester mit Bruckners Vierter Sinfonie, der sog. „Romantischen", keine geringe Aufgabe. Das grandiose Werk, das mit seinen kühnen Spannungen und Weiten vom Hörer die letzte Bereitschaft des Mitgehens fordert, ist keineswegs im üblichen Sinne der musikalischen Romantik als romantisch zu werten. Mag auch der Jagd- und Waldcharakter seines erdhaften Scherzo zu falschen poetischen Deutungen Anlaß geben, so sind doch alle „Pastoral"-Vorstellungen hier irrig. Es ist ein mystischer Wald, in den uns Bruckner führt, in dem er aus frommer Sammlung und Ruhe seinen Schöpfer anbetet und preist, in dem er aber auch — so erklärt sich das ländlerhafte Scherzo und das zwischen Licht und Schatten wechselnde Finale gespenstische Visionen hat.

Keilberth interpretierte das Werk aus einer bemerkenswert klaren Durchdringung, die sich frei hielt von „romantischen" Wirkungen und die herrlichen Steigerungen mit strahlender Wucht anlegte und mit einer ruhig-sicheren Kraft. Das motivisch und formal höchst schwierige Gefüge der Sinfonie wurde ohne allzu große Hingabe an die Einzelheiten übersichtlich und straff aufgebaut; die schöne Schattierung der Instrumentengruppen und die sorgsame Ausarbeitung der fast kammermusikalischen Teile des Werks waren besondere Werte der packenden Verlebendigung, die erneut von der außerordentlichen Kraft des jungen Staatskapellmeisters überzeugten. Das Orchester bewährte sich wie immer in der biegsamen, wundervoll ausgeglichenen klanglichen Disziplin.

Lang anhaltendende, herzliche Aeußerungen dankbaren Beifalls zeichneten den Dirigenten und das Orchester aus. — er.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Der Fußball am Sonntag — Pflichtspiele der Gauliga.

Gau Baden.

VfL. Neckarau — Sp.V. Waldhof.

In Württemberg und Baden je 1 Spiel.

Zwar wird auch am Tage des Erntedankfestes mit der Abwicklung der Pflichtspiele weitergefahren. Es besteht aber immerhin die Möglichkeit, daß der fraglichen Ansetzung eines drei Gauligaspiele umfassenden Programms für den Sonntag die endgültige Absetzung folgen wird. Diese völlige Ruhepause würde lediglich den Gau Baden berühren, während in den übrigen Gauen mit teilweise vollbesetztem Plan die Laufbahn ihre Fortsetzung erfährt. Auch im Nachbargau Württemberg sieht es dieses Mal ziemlich licht im Programm aus. Mit der Begegnung im Ulmer Stadion zwischen **SSV. Ulm** und den **Stuttgarter Sportfreunden** wird das Programm auch sogleich abgeschlossen. In diesem Treffen darf man gespannt sein, ob die unglücklich kämpfenden Ulmer weiterhin eine solch klägliche Rolle zu spielen gedenken, oder ob der erste Glücksstrahl in Form eines Sieges das Dunkel der bedenklichen Anfangskrise zu lichten in der Lage sein wird. Funktioniert die Ulmer Taktik am Sonntag, dann werden die Stuttgarter Sportfreunde wohl kaum den ersten Sieg der Münsterstädter aufhalten können. Die starke Einschränkung des Programms ist in allererster Linie auf den **Gauvergleichkampf zurückzuführen, der in Dresden zwischen Sachsen und Württemberg** zur Durchführung gelangt.

Gauliga Baden. — Nur eine Begegnung.

Als einzige Begegnung steht das Mannheimer Derby, das an der Altriper Fähre den derzeitigen Tabellenführer Neckarau mit dem SV. Waldhof zusammenführt, auf dem Programm. Mit der momentanen Form der Neckarauer könnte dem Exmeister leicht das Mißgeschick einer neuerlichen Niederlage begegnen. Wir sind aber vorsichtig genug, um den Ausgang offen zu bezeichnen.

Gau Bayern.

Bayern München — Spvg. Fürth
FC. München — Wacker München
FC. Nürnberg — 1860 München
ASV. Nürnberg — BC. Augsburg
FC. Bayreut — FC. Schweinsfurt

Auf die Kämpfe in München und Nürnberg darf man besonders gespannt sein.

Gau Südwest.

FSV. Frankfurt — Kickers Offenbach
Opel Rüsselsheim — Eintracht Frankfurt
FV. Saarbrücken — Union Niederrad
FK. Pirmasens — Bor. Neunkirchen
Phönix Ludwigshafen — Wormatia Worms.

Eintracht Frankfurt zählt in Süddeutschland noch zu den wenigen Mannschaften, die ohne Punktverlust bisher über ihre Spieltage kamen. Aber gerade am Sonntag darf man gespannt sein, ob die „Eintracht" diese Würde auch über das gefährliche Gelände des kampfstarken Neulings in Rüsselsheim erfolgreich weiterhin zu tragen vermag. Ueberraschungen stürzen bunt durcheinander, so lautete die Meldung des Vorsonntags. Es wird mit Abwicklung der neuerlichen Kämpfe leicht zu beantworten sein, ob die Südwest-Ecke ihrer alten Tradition, als Ueberraschungs-Gau, treu bleiben wird.

Mittelbadens Bezirksklasse.

Mit vollem Programm segeln am Sonntag die beiden Gruppen bereits in die vierte Runde. Nachdem nun auch die Rastatter sich in den Gang der Ereignisse eingeschaltet haben und ohne Punktverlust über den Start hinwegkamen, wird man in weiterer Abwicklung der Spiele in der Gruppe Karlsruhe den beiden Mannschaften FV. 04 Rastatt und Germania Durlach erhöhtes Augenmerk zu schenken haben. Auch in der Nachbargruppe wird sich, wie bisher deutlich zu Tage trat, ein Zweikampf entspinnen zwischen Karlsdorf und Birkenfeld. Wir wiegen uns zwar noch nicht in der allzusicheren Gewißheit obiger Vermutungen. Es wird deshalb angebracht sein, noch einen Sonntag zuzuwarten, um dann endgültig ernsthaft die aussichtsreichsten Vertreter herauszugreifen. Am Erntedanktag sind folgende Spiele angesetzt:

West:
Weingarten — Frankonia
Kuppenheim — Durlach
Forchheim — Daxlanden
Hagsfeld — Rastatt
Beiertheim — Durmersheim.

Ost:
Karlsdorf — Söllingen
Birkenfeld — Enzberg
VfR. Pforzheim — Forst
Bretten — Eutingen
Mühlacker — G.U. Pforzheim.

Vor dem vierten Sieg?

FV. Kuppenheim — Germania.

Wenn wir diese Vorbetrachtungen zum zweiten Auswärtigen Pflichtspiel der „Germanen" mit den allzu gewagten Worten überschrieben, so tun wir es deshalb, weil die Durlacher Bezirksligisten den bisherigen Verlauf in so eindrucksvoller Weise gestalteten, daß auch der größte Pessimist den „Germanen im vierten Spiele nicht die Erkämpfung des vierten Sieges etwa völlig abzusprechen wagt. Es mutet zwar diesmal als ein weitaus gefährlicheres Unterfangen an, aber wir sind aus früheren Kämpfen her genügend mit der Erfahrung belehrt worden, daß die Germanen nicht nur zu Hause sich als schwer zu besiegende Elf entpuppen, sondern auch in fremder Umgebung haben sie dies in manchmal noch überzeugenderer Manier bewiesen.

Kuppenheim hat durch zwei unentschiedene Spiele gegen Neureut und Durmersheim seinen Ruf als kampffreudige und zähe Mannschaft genügend unter Beweis gestellt und sie wird auch dieses Mal mit erhöhtem Einsatz den Versuch anstreben, gerade gegen den Tabellenführer zum ersten Sieg zu kommen. **Leichtfertigkeit und eine allzusichere Siegesgewißheit haben schon oft zu bösen Enttäuschungen geführt.** Die „Germanen" sind nun genügend gewarnt und wenn sie tatsächlich siegreich aus dem schweren Kampfe zurückkehren wollen, so muß sich zur zweifellos technischen Ueberlegenheit der kämpferische Einsatz gesellen, der diesmal in erbittertster Form den Charakter des Spieles bestimmen wird. Kommen die Durlacher gleich von vornherein in Schwung, dann wird es nicht schwer fallen, den Endsieger dieses Spieles im Voraus festzustellen. — w —

Handball

Gau Baden: TV. 62 Weinheim — Polizei Karlsruhe; TV. Ettlingen — VfR. Mannheim.

Gau Bayern: Bamberger Reiter — SpVgg. Fürth; 1. FC. Nürnberg — Polizei Nürnberg; Polizei München — BC. Augsburg; TV. Leonhard-Sündersbühl — TV. Milbertshofen.

In Stuttgart steigt noch einmal ein Großkampf um die deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft. Der Fachamtsleiter hat die Frist für die vier Spitzenvereine verlängert und sie zu einem gemeinsamen Kampf in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn eingeladen. Die Stuttgarter Kickers, der Akademische SV. Köln, der TSV. 1860 München und der Berliner SC. werden am Samstag und Sonntag erneut versuchen, das Punkteverhältnis zu ändern und zu verbessern. Augenblicklich liegen die Kickers an der Spitze und der zweite Versuch der Kölner, die Schwaben erneut zu überbieten, mißlang, so daß man versucht ist, in den Kickers bereits den Vereinsmeister zu sehen.

Der Motorsport wartet am ersten Oktobersonntag mit dem Feldbergrennen auf der bekannten Rennstrecke im Taunus auf. Das Meldeergebnis ist mit über 240 Nennungen wieder ganz hervorragend ausgefallen, zumal hier die Meisterschaftsläufe der Motorräder und Wagen abgeschlossen werden.

Herbstwaldlaufmeisterschaft 1935.

In diesem Jahre haben, um die Langstreckler nicht schon im Frühjahr in Hochform zu haben, keine Frühjahrswaldläufe stattgefunden. Vielmehr soll jetzt, nach Beendigung der Badesaison die Waldlaufmeisterschaft, beginnend mit den Kreisen über die Gaue bis zur deutschen Waldlaufmeisterschaft ausgetragen werden.

Der Kreis Karlsruhe hat die Austragung der Meisterschaft dem TV. Rintheim übertragen, auf dessen Platz im Wildpark hinter dem Friedhof sich Start und Ziel befindet. Der Lauf findet in zwei Klassen statt. Um ½11 Uhr starten die Mittelstreckler über zirka 4 Kilometer. Hier dürfte es spannende Kämpfe geben. Turnerschaft Durlach hat zwei Mannschaften gemeldet, deren erste mit Schmidt, Werner und Traub beste Aussichten auf den Mannschaftssieg hat. Außerdem hat auch der KTV. und der MTV. eine Mannschaft am Start. Phönix ist mit Hardt und Weiner als Einzelläufer vertreten. Zwischen Hardt, Schmidt und Werner dürfte die Entscheidung im Einzellauf liegen, doch sei Traub, der immer noch sehr gute Leistungen vollbringt, nicht außer acht gelassen. Der Meisterschaftslauf geht über zirka 7½ Kilometer. KFV. startet hier mit der Mannschaft Dümmerling, Locke, Visel, Hefner und geht nicht ohne Aussicht in den Kampf. Wirth, der noch unter den Nachwehen seines Pariser Marathonlaufes leidet, kann noch nicht starten. Das schlechte Pflaster hat ihm schwer zugesetzt. Die Polizei ist gleichfalls am Start. Unter den vielen neuen Namen sind nur der bad. Polizei-Meister Zeiler und Heim bekannt, die sicher auch vorne zu finden sein werden. Phönix entsendet Benz, Köhler und Rösch und vom KTV. 46 ist Kistner am Start. Dümmerlin, Köhler und Kistner dürften im Einzellauf vorne erwartet werden, aber gerade hier, mit den vielen Neuen sind Ueberraschungen möglich. Beide Läufe sind als Rundstrecken gelegt, sodaß die Läufer und die Zuschauer ein besseres Bild vom Stand des Rennens haben.

Unser Landmarsch!

„Früh am Morgen, wenn die Sonn' aufgeht" .... In den frischen Morgen hinein hallen die festen Schritte. Gef. Neukloster auf Landmarsch. Stolz flattert unsere Fahne im Wind. Der Zug biegt in einen Kiefernwald ein. Angenehme Stille und Kühle nimmt uns auf. Der Gleichschritt wird übertönt vom Rhythmus unserer Lieder. Das Echo gibt sie tausendfach zurück. Da setzt unser Spielmannszug ein. Unwillkürlich strafft sich jeder Körper. Ja, das ist ein Landmarsch an diesem Morgen. Die Gedanken gehen zurück. Wo waren sie gestern alle. Sie standen in der Werkstatt, waren im Kontor, in der Schule. Heute marschieren sie nebeneinander, spüren alle ein Wort in ihrem Innern: Kameraden!

Der Marsch geht auf eine Lichtung an einem bewaldeten Berg zu. Mit lautem Hurra wird die Höhe genommen, und da stehen wir vor unserm Lagerplatz. Sofort beginnt die Arbeit. In einen Abhang sollen Terrassen eingebaut werden, die wir mit Steinen aussetzen wollen. Nach allen Seiten spritzen sie auseinander. Kurz darauf kommen sie mit schweren Blöcken angeschleppt. Aha, es finden sich einige Zuschauer ein. Schnell kriegen sie einen Spaten in die Hand gedrückt und können anfangen, ein Loch zu buddeln. Im Grunde, bei den zwei Kochstellen sitzt unser Smutje mit Gehtlfen. Aber in seinem Handwerk läßt er sich nicht gerne stören. Er läßt die Kochstellen absperren. Da ertönt ein Pfiff. Antreten zum Kampfball. Bald wälzt sich wildes Knäuel von Jungen am Waldrand entlang. Unsere Geff, immer mitten drin. Nach dieser Rauferei haben wir unser Essen redlich verdient. Schade, es erfolgt schon der Heimmarsch. Der Gefolgschaftsführer spricht einige Worte über den Zweck des Landmarsches. Alle fühlen, dieser Marsch riß uns heraus aus dem alltäglichen. Er brachte uns Freude und Erholung.

Bauernschicksal ist Volksschicksal.

Eßt badische Weintrauben!

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

Im Schachverlag Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C1, Perthestraße 10, ist ein neues Schachwerk des bekannten Meisters und Schachschriftstellers A. Brinckmann erschienen: Der Angriff in der Schachpartie.

In 31 ausgewählten Partien zeigt der Verfasser dem Schachfreunde das Wesen des Angriffs in der Partie. Viele starken Spieler kennen die Eröffnung aus den Schachbüchern, lernen die Varianten auswendig, aber dann wissen sie nicht weiter. Hier setzt nun der Verfasser ein und gibt Anregungen, wie der Angriff dann eingeleitet wird. Gerade jetzt, wo man in den Schachvereinen mit den Winterturnieren beginnt, gibt das Büchlein dem Leser Winke und Ratschläge, die er im Spiel verwenden kann. Es kann daher allen Schachspielern aufs beste empfohlen werden. Wir bringen eine instruktive Partie daraus:

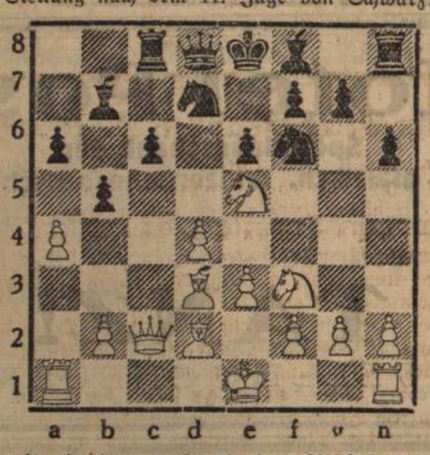
Partie Nr. 22. Damengambit.

Gespielt in der Olympiade Folkestone 1933.

Weiß: Aljechin. Schwarz: Apscheneek.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 d7—d5 4. e2—e3 e7—e6 5. Lf1—d3 a7—a6 6. Sb1—d2 d5×c4 7. Sd2×c4 b7—b5 8. Sc4—e5 h7—h6 9. a2—a4 Lc8—b7 10. Lc1—d2 Sb8—d7 11. Dd1—c2 Ta8—c8.

Stellung nach dem 11. Zuge von Schwarz:



Was bereits in dem entsprechenden Abschnitt des „kombinierten Angriffs" gesagt wurde, gilt nicht minder, ja noch mehr noch für diesen letzten Teil unserer Betrachtungen: starke Fehler zu Beginn der Partie führen zu raschen Katastrophen. Die Kurzpartien sind hier zu Hause. Ein heiterer Zug belebt diese Beispiele, sie gehen dem Leser leicht und freundlich ein und auch der Kommentar kann sich ihnen sorgloser zuwenden.

Apscheneek hat die Eröffnung etwas leicht behandelt. Das Manöver a7—a6, d5×c4 und b7—b5 hat so lange keinen rechten Sinn, als Weiß seinen Damenspringer nicht nach c3 entwickelt hat. Nach Sb1—d2 und d5×c4 kommt er auf die bequemste Weise nach e5. Schwarz hätte daher zweckmäßiger auf c4 nicht geschlagen, sondern Lf8—e7, 0—0 und baldigst c6—c5 gespielt. Weiter bedeutete 8. . . h7—h6 Zeitverlust und statt Sb8—d7 mußte Lf8—e7 geschehen, damit Schwarz endlich zur Rochade kam. 12. Ld3—g6! Kaum begonnen, ist die Partie schon zu Ende. Mit der Eroberung des Punktes f7 stürzt die ganze schwere Stellung zusammen. Es ist gleichgültig ob der Läufer genommen wird oder nicht. Auf 12. . . f7×g6 gewinnt ganz einfach 13. Dc2×g6+ Ke8—e7 14. Se5—f7 Dd8—e8 15. Sf7×h8. 12. . . Sd7×e5 13. Sf3×e5 Tc8—c7. Und falls nun 13. . . f7×g6, dann 14. Dc2×g6+ Ke8—e7 15. Ld2—b4+ c6—c5 16. Dg6—f7+ Ke7—d6 17. d4×c5+ Tc8×c5 18. Df7×b7 usw. 14. Ld2—a5 f7×g6 15. Dc2×g6+ Ke8—e7 16. Se5—f7 Dd8—e8 18. Sf7×h8 c6—c5 19. Lb4×c5+ Tc8×c5. In der Hoffnung, vielleicht den Springer h8 abzufangen, gibt er noch die Qualität. 20. d4×c5 Lb7—e4 21. Dg6×e8+ Sf6×e8 22. f2—f3 Le4—d3 23. a4×b5. Aufgegeben. Die Hoffnung erfüllt sich nicht. Auf Ld3×b5 entweicht der Springer über g6 und auf a6×b5 rettet ihn 24. Ta1—a7+.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 5.—13. Oktober 1935.

Im Staatstheater:

Samstag, 5. Okt. E 3. Th.-Gem. III. S.-Gr., 2. Hälfte und 1201 bis 1300. **„Der Raub der Sabinerinnen".** Schwank von Schönthan 20—22,30. (4.50).

Sonntag, 6. Okt. B 2. Th.-Gem. 1101—1200. Festvorstellung zum Erntedankfest. Neu einstudiert: **„Der Wildschütz".** Komische Oper von Lortzing. 19—21,45. (5.—).

Montag, 7. Okt. NS-Kulturgemeinde. **„Das Kätchen von Heilbronn".** Großes historisches Ritterschauspiel von Kleist. 20—23. (0.80—1.70).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 8. Okt. B 3. Th.-Gem. 1001—1100. Zu Verdis Geburtstag (9. Oktober 1813) **„Amelia oder Ein Maskenball".** Oper von Verdi. 20 bis nach 23. (5.—).

Mittwoch, 9. Okt. A 3 (Mittwochmiete), S. I, 2. Th.-Gem. II. S.-Gr. und 201—300. **„Prinz von Preußen".** Drama von Hans Schwarz. 19,30—22. (4.50).

Donnerstag, 10. Okt. NS-Kulturgemeinde. **„Das Kätchen von Heilbronn".** Großes historisches Ritterschauspiel von Kleist. 20—23. (0.80—1.70).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Freitag, 11. Okt. F 4 (Freitagmiete). Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. Anläßlich des 11. Bad. Sängerbundesfestes. **„Palestrina".** Musikalische Legende von Hans Pfitzner. 19 bis 23. (5.—).

Samstag, 12. Okt. G 3. Anläßlich des 11. Bad. Sängerbundesfestes. Zum ersten Mal: **„Rebell in England".** Drama von Hans Schwarz. 20 bis gegen 23. (5.—).

Sonntag, 13. Okt. Nachmittags: 2. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige. **„Der Raub der Sabinerinnen".** Schwank von Schönthan. 15,15—17,45. (0.60—2.60).
Abends: C 4. Festvorstellung zum 11. Bad. Sängerbundesfest. **„Der Freischütz".** Romantische Oper von Weber. 19 bis 21,45. (5.—).

Auswärtiges Gastspiel:

Donnerstag, 10. Okt. In Kehl: Tanzabend mit Orchester.

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Kartenvorverkauf: Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Olympia-Lichtbild-Werbeabend

am Mittwoch, den 23. Oktober 1935 in der „Blume".

Wir unterrichteten unsere Leser bereits mehrfach über den in unserer Stadt am 23. 10. 35 stattfindenden Olympia-Lichtbild-Werbeabend des Reichsbundes für Leibesübungen und können heute schon Einzelheiten verraten. Getragen von dem Sportgeist aller Turn- und Sportvereine unserer Stadt, unterstützt von allen Behörden und Organisationen der Partei verspricht der Abend so eindrucksvoll zu werden, daß nur jedem Volksgenossen empfohlen werden kann, diese Gelegenheit, die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1936 in Bild und Wort kennen zu lernen, nicht vorübergehen zu lassen. Gigantisch wird das Reichssportfeld in Berlin werden, fast unvorstellbare Dimensionen hat die Olympia-Kampfbahn mit einer Tribüne für 100 000 Zuschauer, das Schwimmstadion wird das schönste, was die Welt bisher gesehen hat, einzigartig die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, vorbildlich die anderen Sportstätten auf dem Reichssportfeld, die Ruder-Regattastrecke Grünau, der Kieler Hafen für die Segler, Garmisch-Partenkirchen als Ort der olympischen Winterspiele; über alles wird der Vortragende ausführlich berichten und mit wundervollen Lichtbildern seine Worte erläutern.

Einlaßkarten zur Deckung der Unkosten sind bei den einzelnen Werbewarten der Turn- und Sportvereine, sowie bei dem Mitarbeiter des „Hilfsfonds für den Deutschen Sport" F. Schnörr, Pfinzstr. 69 und im Sportgeschäft Meier, Adolf Hitlerstraße 11, zu erhalten.

Unser Brot aus eigener Scholle.

Viel Heizen ist uns nicht genehm,
Man nimmt Briketts und hat's bequem.

Hotel Post
Spezialausschank der
bad. pfälzisch. Winzergenossenschaften
Morgen Sonntag, anläßlich des Erntedankfestes von 6 Uhr ab
TANZ!
KAPELLE SCHEUERER

FESTHALLE DURLACH
Morgen Sonntag anschließend an den Festzug
großer Ernte-Tanz
in sämtlichen Räumen!

STADION DURLACH
Sonntag, 6. Oktober 1935 ab 16 Uhr
ERNTE-TANZ!

Rehbraten mit Nudeln
Süsser und Reisser empfiehlt
Kaffee-Restaurant Schick.

Frisch eingetroffen:
prima Mostäpfel
Ia Mostbirnen
sowie gelbfleischige **Speisekartoffel**
und gebe zu billigsten Preisen ab
Hermann Fehrenbach
Bleichstr. 5 bei d. Hindenburgschule, Telefon 329

Badisches Staatstheater
Samstag, den 5. Okt. 1935
E 3 Th.-Gem. 3. S. Gr.
2. Hälfte und 1201—1300
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Schönthan
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Ervig, Frauendorfer, Genter, Koerfer, Höcker, Kloeble, Kuhne, Mehner, Müller, Schudde.
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Sonntag, den 6. Okt. 1935
B 2 Th.-Gem. 1101—1200
Festvorstellung z. Erntedankfest
Neu einstudiert
Der Wildschütz
Komische Oper von Lortzing
Dirigent: Keilberth. Regie: Wildhagen Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Hüllengaß, Krüger, Harlan, Kiefer, Löser.
Anfang 19 Uhr Ende 21.45 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Billige Radiogeräte
Telefunken
3 Röhren mit eingebaut.
Lautsprecher
gebraucht, aber betriebsfähig **RM. 45.—**
RADIO-KOLBE
Durlach, Ad. Hitlerstr. 16

Ich habe nach Wiederherstellung von erlittenem Unfall meine Tätigkeit wieder aufgenommen
Dr. Neumann
Nervenarzt
Stefanienstr. 71 Fernruf Nr. 3
Karlsruhe

50 jähr. all Witwe möchte bess. sit. Herrn den Haushalt führen, evtl. spät Heirat.
Angebote unter Nr. 637 an den Verlag

Dauerexistenz
Für eingeführte, leicht verkäufliche volkswirtschaftliche Neuheit werd. General-Vertretungen vergeben. Ca. RM 500.- bis 1000.- Kapital erforderl. Angeb. unt **K. U. 890** bef. **Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft m. b. H.** Köln, Hohestraße 52

Kaufmänn. Lehrling
intelligent u. aus guter Familie zum sofortigen Eintritt gesucht
Bewerbungen unter Nr. 638 an den Verlag

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, spreche ich meinen innigsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Vikar Schneider für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem NSDFB (Stahlhelm) und dem Musikverein „Lyra" für die ergreifende Trauermusik und Kranzniederlegung. Ferner allen denen, die ihn mit Kranz- und Blumenspenden bedachten und zur letzten Ruhe begleiteten.

Durlach, 4. Oktober 1935

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ella Schwarz Wtw.

Vertrauen
willerworben sein!
M. Brockmann
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch
„Zwerg-Marke"-Verkaufsstellen: Durlach: Drog. H. Hinkelmann; Drog. J. Schaefer; Drog. P. Vogel; K. Kratt, Futterm., Lammstraße; A. Selter, Futterm., Adolf Hitlerstr.

3 gebrauchte **Herrenräder** stark, für Geschäftszwecke, billig zu verkaufen
Busch im Gambrinus.

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R
Jetzt billigere Preise!

Riesengroß
ist überall die Begeisterung über den
Immerbrand-Heissluftherd
die Stütze der Hausfrau! — Versäumen Sie daher nicht, in Ihrem eigenen Interesse den **Idealherd Immerbrand** im Vollbetrieb zu sehen.
Ohne Holz - ohne Steinkohle - ohne Gas
ohne Strom - ohne flüssige Brennstoffe
kein Qualm, - kein Rauch - kein Ruß!
Billigste Küchenfeuerung der Welt.
Wir { kochen braten backen
alles zu gleicher Zeit und alles in einem Raum
Stets { heiß. Wasser sauber. Töpfe
Im Winter, Tag u. Nacht warme Küche.
Die Veranstaltungen mit erläuterndem **Vortrag** finden statt am:
Montag, den 7. Okt.
Dienstag, den 8. Okt.
je abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Lamm"
Eintritt frei! Kostproben!

Blumen-Kaffee
Sonntag, 6. Oktober 1935, abends 8 Uhr
Großes Sonder-Konzert
der Künstlerkapelle **Theo Smakmann**
Ab 11 Uhr abends TANZ
Sonntag 4 Uhr TANZ-TEE

Kaffee stets frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie

Als Mitglied einer Krankenkasse wird Ihnen die Brille mit größter Sorgfaltangepaßt von
staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Wer Geld braucht!
f. Geschäftsgründung, **Hypothekenablösung,** Betriebskapital, **Anschaffungen,** Aussteuer von RM **300.—** bis **30 000.—** bei niedrigen Spar- u. Tilgungsraten durch Zwecksparvertrag **Rheinfinanz.** Allgem. Spar- u. Kredit G. m. b. H., Köln Gen. Agt. Rückporto erbeten.

Obstmost
sollte immer nur mit Oma Reinhefe vergoren werden, weil er dadurch nicht nur wohlschmeckender und bekömmlicher, sondern auch vor Krankheit und Verderbnis geschützt wird.
Oma-Reinhefen sind erhältlich in flüssigen Kulturen von 50 Pfennig an
OMA
Blumen-Drogerie J. Schaefer.

Ia Mostäpfel
Ia Mostbirnen
treffen täglich ein und werden zum äußersten Tagespreis abgegeben.
Müller, Gartenstr. 13, II.
Telefon 403.

Pastoren-Birnen u. Kiefer's Hybriden
zum Einlegen zu verkaufen à 13 Pf.
Lurz, Weingarterstraße 20.

Heißes Wasser
zu jeder Tageszeit.
Vorführung bei **Wilh. Stoll**
Installationsgeschäft
— Leopoldstraße 4 —

Zum Erntedankfest

Konzert im Krokodil

Hitlerjugend Gef. 26/109 Durlach.
B D M Durlach.
Befehl!

Zu der heute abend in Aue stattfindenden Vorfeier zum Erntedankfest tritt der gesamte BDM. Durlach, mit Wimpeln, in tadelloser Bundestracht um 3/4 8 Uhr auf dem Schloßplatz an.

Heute abend 4/4 8 Uhr tritt die ganze Gef. 26/109 Durlach mit Spielmannszug, sowie Schar- und Gefolgschaftsfahnen an.

Anzug: Tadellose Uniform.
Ort: Schloßplatz.
Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Durlach, 5. Oktober 1935.

Heil Hitler
Der Führer der Gef. 26/109 Durlach
gez.: E. Schulze
Scharführer b. Gbt. Stb.
Die Führerin des BDM. Durlach
gez.: Anneliese Fichtl
Gruppenführerin.

Laubsägeholz Sperrholz
in großer Auswahl bei
F. W. Luger
Zehntstraße 6.

Großes
Gartengelände
an der Weiher- u. Baslertorstr. mit Wohnhaus, Stallung usw. sofort zu verpachten
Näheres Sofienstraße 3, III.

Zu verkaufen wegen Umzug: 2 ganz neue **Polsterstühle, 1 Gehrock- und 2 Frackjacketanzüge** für mittl. gr. Fig., **1 Frack** mit **Weste, 2 Oelgemälde,** 1 Paar fast neue **Sportschuhe.**
Zu erfragen im Verlag.

Büfett
Eiche m. Nußbaum. ein Prachtstück, fabrikneu, zu dem spottbilligen Preis von nur RM 150.— zu verkaufen.
Chr. Stöhr, Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstraße 30.

Großträchtige Kuh,
sowie **schönes Rind**
sind wegen Todesfall sofort zu verkaufen
Durl.-Aue, Elsässerstr. 27.

Helle, geräumige
Werkstatt
für ruhigen Betrieb wird auf sofort od. später in Durlach-Aue gesucht.
Angebote unter Nr. 632 an den Verlag.

Garage
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Städtische Volksbücherei
Bücherausgabe vom 7. Oktbr. ab auch an allen Montagen jeweils von 4/5 - 6 Uhr.
Der Bibliothekar.

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße

4 rädriger **Handwagen,** 1 **schwarzer Anzug** und **1 Faß** 28 Ltr. haltend zu verkaufen.
Kunz zur Traube, Schloßstraße.

Aeußerst billig zu verkaufen
2 Cutaway mit Weste
1 Gehrock mit Weste
Wilhelm Kuhfus, Schneidermeister Adolf Hitlerstraße 76 a.

Mostfaß
215 Liter, gut erhalten zu verkaufen. Mozartstraße 16.

Obstgrundstück 21 Ar zu verkauf.
Zu erfragen Seboldstraße 20

Schirmreparaturen
werden fachgemäß ausgeführt
Geisert
Annahmestelle Adolf Hitlerstr. 60 Zigarrenladen.

Cigarrenhaus Becker Durlach Schloßplatz
empfiehlt Rauchwaren vom einfachsten bis zum feinsten. En gros Lager für Wiederverkäufer bei hohen Rabatten. Cigarren zu Konsumpreislagen von 5 Pfg. aufwärts. Besichtigung ohne Kaufzwang. Geschenkpackungen.
Besonders leistungsfähig da Familienherstellerbetrieb.

Inserieren bringt Erfolg!

Weinflaschen, als ob da eine Kompanie ausgehungerter Verlobungsgäste wartete. —

Zwei Tage später fahren sie ins Bruch. In Begleitung des Obersten. Der hat große Augen gemacht, als Uli sagte:

„Man muß sich mal was ansehen. Mal ein bißchen horchen. Und Ria will ihre Heimat wiedersehen."

„Was ansehen?"

„Ria weiß da schon Bescheid. Die Einsiedels haben doch da gesessen. Und so viel ich weiß, ist der Boden da nicht schlecht."

Hui — das fährt dem Alten in die Knochen. Also muß er mit. Begleitet von den besten Wünschen Frau Irenes und der Tante Rosa, die für diese Tage aus dem Hotel, wo sie mit Ria gewohnt hat, zu den Röderns umzieht.

•

Ja, da sind wieder so die kleinen Dörfer, die Ria und Uli von ihren Fahrten in Ringelnatz' Wagen so gut kennen. Aber das Land hier ist Ria von Kindheit an vertraut. wärmer werden ihre Blicke, wenn sie über die weiten. kahlen Felder hinschaut, mit ihren struppigen Weiden, ihren Erlen und Pappeln, die jetzt schon resigniert die Zweige hängen lassen.

Sieht ein bißchen trostlos aus, das Land, so um diese Zeit, da der Winter hinter all den kahlen Hecken lauert.

Und dennoch: Kinderland!

„Uli — hierher will ich einmal zurück."

Sie stiefeln gerade durch ein Dorf, das sich längs einem Fluß entlangzieht und dessen spitzer Kirchturm einsam in den grauen Himmel sticht.

Krähenschwärme fliegen mit lautem „Krah-Krah" über die Gegend.

„Da drüben, Uli", Rias Hand weist über den Fluß. „haben die Einsiedels einmal ihre Rinderherden weiden lassen. Die sind so weit gelaufen, wie sie konnten, und waren immer noch auf Einsiedelschem Land. Da drüben — siehst du das Gutshaus? Jetzt scheint es ein Heim zu sein, weil dort eine Fahne weht. Da drüben habe ich mit dem Katapult als freche Göre nach Spatzen geschossen und mit den Jungen Indianer und Trapper gespielt. Ich war die begehrteste Squaw aller Indianerstämme weit und breit. Die Bengels haben sich meinetwegen die Köpfe blutig gehauen."

„Kann ich mir denken", lacht Uli.

„Als Backfisch, so in den Ferien, habe ich abends die Kühe von der Weide reingeholt. Amazone in Hosen. Das ganze Dorf hat hurra geschrien. Vater hat gelacht und oft gesagt: Daß du nicht 'n Junge geworden bist, Ria. Das hätte einen preußischen Offizier gegeben."

„So gefällst du mir besser", grinst Uli, und der Oberst nickt zustimmend und fidel.

Weiß Gott, ihm gefällt die Gegend hier ausgezeichnet. Zwei, drei Tage wandern und fahren sie so durch das Bruch. Ria ist eine vortreffliche Führerin. Einmal stehen sie dann in dem Nest, in dem Ria ihre Kindheit verlebt hat. Hinter den Zäunen glotzen neugierig ein paar Mägde. Aus den Ställen blöken die Kühe, Eimer rasseln, Hunde bellen, ein Bauer schmaucht vor seinem Hause die Pfeife und grüßt bedächtig.

Vertraute Geräusche, Gestalten und Stimmen, auch für Uli und von Rödern. Der Oberst knirscht manchmal ein bißchen mit den Zähnen. Wahrscheinlich denkt er an das, was er selber einmal gehabt und verloren hat.

Sie treten dann auf den Kirchhof, gleich hinter der Kirche, der in einer Woge von Modergeruch aus faulendem Laub liegt. Aber im Frühling singen hier zahllose bunte Vögel, und auf den Gräbern blühen überall bunte Blumen.

Zwischen den Hügeln schreitet Ria den andern voran, bis sie an einer Mauer stehen, die den Friedhof von den Feldern trennt, die dahinter liegen. Schön ruhen die Toten hier, denkt Uli ergriffen — so zwischen den Wiesen und den reifenden Kornfeldern, auf denen den Frühling und Sommer über die Knechte arbeiten und die Kornraden und der rote Klatschmohn blühen. Sie sind nicht allein, die Toten hier. Sie sind eigentlich immer mitten in ihrem Land, zwischen dem Sensendengeln der Schnitter und den frohen Liedern der Mägde beim Ährenlesen. Nur im Winter — ja im Winter.

An der hinteren Mauer aber ist Ria stehengeblieben. Da sind die großen, aus marmornen und steinernen Umrandungen gefügten Grabstellen derer von Einsiedel. In langer Reihe liegen sie beieinander. Lauter Einsiedels, die auf diesem Lande geboren wurden und gestorben sind. Männer und Frauen. Und wo ein Platz dazwischen frei ist, liegt dennoch ein Einsiedel, aber das Grab ist eingeebnet worden, da es schon zu alt war. Unkraut wuchert darüber.

Stumm stehen die drei eine Weile vor dieser Ahnenreihe von toten Gutsherren.

Dann faßt Ria leise nach Ulis Arm.

„Ich hab' sie einmal wiedersehen müssen — die Gräber, Uli. Ich glaube, nun bin ich wieder stark genug, in die Welt zu reisen."

Vorerst aber blieben sie noch einige Tage im Bruch einquartiert in einem gemütlichen Dorfkrug, sie fahren in die Kreisstadt und gehen zu einem Agenten, der gut unterrichtet ist darüber, wo und wann ein Bauernhof oder ein mittleres Gut zu haben ist und der, als er Rias Namen hört, ordentlich stramm vom Stuhl aufspringt und vergnügt ausruft:

„Das hätten Sie doch gleich sagen sollen, Gnädigste. Für Sie suche ich den besten Hof, der hier irgendwo frei wird."

Der Mann heißt Molander und ist knapp dreißig Jahre alt.

„Sie werden sich wohl meiner nicht mehr entsinnen", sagt er errötend, „ich habe die Maklerfirma von meinem verstorbenen Vater übernommen. Es ist eine alte Firma, wie Sie ja wissen. Ich selber aber weiß noch sehr gut, wie Sie als Backfisch hier die Hauptstraße manchmal entlangritten, wenn Sie vom Gutshof zur Stadt kamen, und sich köstlich über das Spalier Ihrer Verehrer von Primanern und sonstigem Gemüse amüsierten, das Ihnen das Geleit gab. Ich selber war nämlich auch darunter."

Das gibt nun ein frohes Gelächter, da Molander noch mehr schwärmerische Jugenderinnerungen hervorkramt, und es wird eine vergnügte Stunde. Der Oberst von Rödern hinterläßt seine Adresse „für alle Fälle", und Molander verspricht, die Augen offenzuhalten.

Als sie wieder auf der Straße der kleinen Stadt stehen, lacht Ria verschmitzt und kneift dabei Uli kräftig vor Wonne in den Arm:

„Der sollte wissen, daß wir beide jetzt die ‚fliegenden Reiter' sind, deren Plakate bald sogar jenseits des Atlantik kleben werden. Noch heute wüßte es die ganze Stadt — haha!" —

Einen Tag später fahren sie wieder nach Berlin zurück. Es hätte keine schönere Verlobungsreise geben können. —

Neuntes Kapitel

Das ist ja nun wirklich etwas ganz anderes, dieser Zirkus Krohme in Hamburg. Da, wo sonst der Dom aufgebaut ist, dieser riesenhafte Rummelplatz von Hamburg, steht jetzt die gewaltige Stadt dieser erstklassigen Zirkusschau.

Jawohl — eine richtige Stadt von Zelten und Wagen, denn es mögen wohl bald so an achthundert Menschen sein, denen dieser Zirkus Arbeit und Brot gibt. Langgestreckte Stallzelte mit ihrer Fülle von tadellosem Pferdematerial, den Käfigen für die Seelöwen, Lamas, Tigern, Löwen und sonstigem mehr oder weniger wilden Viehzeug, darunter die weltberühmten Elefanten des Direktors Krohme nicht zu vergessen. Zelte für die Bewohner der Stadt, als da sind Neger, Araber, Chinesen, Indianer und anderes exotisches Volk, das sich in Zelten wohler fühlt als in den komfortablen Artistenwagen. Das sind ja nun keine schwankenden, sich wie ein Schiff im Sturm wiegenden Vehikels wie die beim Zirkus Ringelnatz, sondern richtige fahrende Wohnungen, in denen es kleine Salons und Waschseinrichtungen gibt, und der Wohnwagen des Herrn Direktors ist nicht schlechter eingerichtet als eine elegante Fünfzimmerwohnung. Dazu die Bürowagen, die alle zusammen eine richtige Flucht von Zimmern ergeben mit eifrig arbeitenden Angestellten und klappernden Schreibmaschinen und dem notwendigen Krach des Bürovorstehers.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 12. Oktober).

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Im grünen Wagen durch die Welt

Roman aus dem Zirkusleben von Paul Hein

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellenverlag, Königsbrück (Dresden)

7

Inzwischen arbeiten drinnen drei Menschen an blitzenden Trapezen, die unheimlich hoch in der Luft hängen, die geschmeidigen Körper in den Seidentrikots spannen sich zu waghalsigen Schwüngen und Saltos, und die Zuschauer genießen mit behaglichem Gruseln die Tollkühnheit der Artisten, deren Leben Abend für Abend vom Bruchteil einer Sekunde abhängt.

Zirkus, Zirkus! Welt der Abenteuer und Nervensensationen am laufenden Band!

Ria steht neben Uli in der Box von Felix. Ihre Hand streicht über das seidige Fell. Oh, das macht ruhig, wunderbar ruhig. Felix wiehert leise auf und wendet den Kopf. Seine dunklen Augen grüßen Ria als wollten sie sagen: Kameradin, nur keine Angst. Den Laden schmeißen wir schon. Immer hübsch ruhig sein, so ruhig wie ich.

Der Stallmeister, in tadellosem Frack, nähert sich:

„Herrschaften, es ist so weit. Wir kommen gleich ran ..."

Und dann vergehen noch ein paar Minuten, drinnen braust der Beifall über die letzte Nummer, Ria fühlt noch einmal den festen Händedruck Ulis, der Stallmeister hilft ihr in den Sattel, eilt voraus in die Manege, schon hört sie seine Peitsche knallen.

„Hepp — hepp!"

Und dann ist das tolle Herzklopfen wie mit einem Schlage vorbei, da sie in die Manege braust. Deutlich sieht sie die vielen Gesichter ringsum, sieht auch Rosenberg in seiner Loge neben dem Direktor, hört den Begrüßungsbeifall. Die Arbeit beginnt.

Wie eine Elfe steht sie auf dem Rücken von Felix. Und mit einer wundervollen Anmut vollführt sie ihre Sprünge und Saltos, nur selten den Stehzügel benutzend, sie scheint wahrhaftig vollkommen gewichtlos zu sein. Schreiend kugelt sich Bajazzo vor dem trabenden Felix im Manegensand, fliegt zwischen seinen Beinen hindurch, daß man glaubt, jeden Augenblick müßte ihn ein Hufschlag treffen. Prost Mahlzeit, das ist alles auf die Sekunde berechnet. Das geht wie am Schnürchen.

Wie kleine Pistolenschüsse knallen dazwischen immer wieder die Peitschenschläge des Stallmeisters.

Ria fühlt: Ich bin so leicht wie nie. Und Uli so sicher wie nie. Sie lachen sich an, wenn ihre Augen sich blitzschnell treffen.

„Hepp — hepp!" Und schneller jagt Felix im Kreise.

Jetzt sitzt Ria auf dem äußersten Hinterteil von ihm, nur möglich, weil sie die Füße mit stählernem Druck gegen seine Flanken preßt. Rosenberg weiß, was diese winzige Einzelheit aus der ganzen Nummer schon an Nervenkraft kostet.

„Hepp — Felix — schneller!"

Und nun kommt der große Augenblick, der zu dem Reitduett überleitet. Das Publikum hält den Atem an. Da kollert Bajazzo dicht vor das rasende Pferd, gleich müssen die Hufe, nein, um Haaresbreite gleiten sie im Sprung über Uli. Ein kleiner Fehltritt, und der Schädel dürfte ein Loch haben. Aber er kennt ja Rias sichere Hand, die Schärfe ihrer Augen, die den Sprung genau abmessen, und so flitzt er bereits, eine tolle Grimasse schneidend, als wäre er gerade noch am Tod vorbeigewischt, zwischen den Hinterfüßen von Felix hervor, ein kurzes Hin- und Hertaumeln am rasch gepackten Schweif, und im exakten Salto fliegt der Körper über Rias leicht geduckten Kopf vor ihr auf den Sattel. Und nun setzt unter dem tosenden, brüllenden Applaus der Menge der Reitakt zu zweien ein. Als fünf Minuten später, Ria auf der Schulter Ulis stehend, Felix zum letztenmal um die Arena saust und dann in den Seitengang prescht, daß die Bereiter auseinanderstieben, da dröhnt das ganze Haus wie unter einem Orkan, und jeder fühlt wohl, daß er hier ein Artistenduett von seltenem Format bestaunen durfte.

Rosenberg klatscht wie besessen. Jetzt weiß er es: An dieser Nummer, so wie sie ist, gibt's nichts mehr zu meckern. Die sitzt! Damit können die beiden verdienen — noch und noch! Und sie *sollen* verdienen — und er mit!

Es gibt am späten Abend noch ein gemütliches Beisammensein in einer netten Weinstube, zu der Rosenberg die „fliegenden Reiter", einige Kollegen und den Direktor eingeladen hat.

Und nach einer Weile rückt er dann mit seinem Vorschlag heraus. Ein Vorschlag, der sich hören lassen kann.

„So junges Volk wie ihr muß in die Welt, Kinder! Muß draußen zeigen, was deutsche Artisten leisten können, gerade heute! Für die großen, seßhaften Zirkusse ist später immer noch Zeit — aber erst müßt ihr nun mal international abgestempelt werden, das ist mal so in unserer Branche. Kurz und gut, Direktor Krohme kommt nächsten Monat nach Dresden. Schon was gehört von ihm, wie? Braucht noch ein paar anständige, ganz große Nummern und trudelt dann einen Monat später über den Winter hinweg erst mal nach Hamburg und von da rüber über den großen Teich. Süd- und Nordamerika — große Tournee. Na?"

Ria blickt Uli an, und Uli gut Ria in die Augen. In ihrer Seele bricht ein Traum von der weiten, bunten Welt auf. Zirkus Krohme? Eines der größten zirzensischen Unternehmen, die je über den Erdball gewandert sind!

Auch grüne Wagen, jawoll, aber was für welche!

Rosenberg kritzelt verstohlen eine Zahl auf ein Stück Papier und läßt Uli rüberblicken.

„So ungefähr, denke ich", murmelt er. „Wenn Krohme eure Nummer sieht, dürfte er gar nicht lange handeln."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uli trinkt rasch mit einem Schluck sein Weinglas aus, ihm ist ein bißchen schwindlig vor der Zahl geworden.

„Sprechen wir morgen darüber, Rosenbergchen, nicht wahr? Sie bleiben doch eine Nacht hier?"

„Sache. Hab' ja noch allerlei zu erledigen."

Es wird eine lustige Stunde, wie sie unter dem Artistenvolk nicht gerade häufig sind. Aber wenn so eine Agentenkanone wie Rosenberg dabei ist, kann man schon mal ein bißchen über die Stränge schlagen. Ria schafft sich wirklich einen süßen, kleinen Schwips an.

Als sie und Uli dann in das Hotel zurückfahren, in dem sie ihre Zimmer haben, hat sie den Kopf an Ulis Schulter gelehnt, und ein Lächeln steht um ihren Mund, wie es kleine, träumende Kinder haben.

„Du, Uli, im grünen Wagen durch die Welt. Die Fremde sehen, Märchen erleben, über das Meer fahren. Ich hab' als Kind so oft davon geträumt."

Uli beugt sich näher zu ihr.

„Ja, und dann einmal heimkehren, Ria", flüstert er sehr leise, „und die schönste Wirklichkeit erleben: Daß es zu Hause hundertmal schöner ist als draußen in der Weite, im Land der Abenteuer."

Dann schweigen sie wieder.

Irgendwo stehen wohl jetzt die schwankenden Wagen des Zirkus Ringelnatz auf einer einsamen Dorfaue oder einer Wiese, und irgendwo rollen vielleicht die schweren Kolonnen der stabilen Wohnwagen und Lastautos und Raupenschlepper und die Wagen mit den Maschinen und Dynamos des Zirkus Krohme über die Landstraßen. Eine ganze, rollende Stadt!

Und alles doch nur: Grüne Wagen, grüne Wagen!

Achtes Kapitel

Zwei Wochen Urlaub! Zwei ganze, volle Wochen! Eine kleine Seligkeit!

In Hamburg braucht man erst zum ersten November zu sein, die Sache mit Krohme ist perfekt. Zwischendurch hat man noch ein kleines Engagement in Dresden absolviert, und nun also — Urlaub!

Sie haben ihn sich verdient nach der langen, intensiven Arbeit.

Aber was anfangen damit?

Ria wird zu ihrer Tante fahren, auf einige Tage. Das ist ihre verflixte Pflicht und Schuldigkeit, jawohl! Und Uli wird nach Berlin fahren, nach der Lützowstraße, und seiner Mutter, die vor Freude strahlen wird, und einem Brummbär von Regimentshäuptling die Hand drücken! Auch das ist nur recht und billig.

Und nach vier, fünf Tagen wird Ria ebenfalls nach Berlin nachkommen und — na?

Die beiden sehen sich verschmitzt an, als sie soweit mit ihrem Programm sind, und dann legen sich ihre Hände ineinander und jeder krabbelt ein bißchen an dem Ringfinger der linken Hand des andern herum, und dann lachen sie wie zwei Spitzbuben, und Ria wird ein bißchen rot und fragt:

„Aber wenn ich deiner Mutter und deinem Regimentshäuptling nun nicht gefalle?"

Darob schmettert Uli ein heilloses Gelächter gegen die Wand des Hotelzimmers, daß es sich beinahe wie ein schweres Trommelfeuer anhört.

„Den Schwiegervater will ich sehen, den du nicht um den Finger wickelst. Von der Schwiegermutter schon ganz zu schweigen! Und deine Tante soll natürlich mitkommen, soll sehen, daß du in anständige Hände geraten bist", setzt er grimmig, ernsthaft hinzu.

Ria muß lachen, dann aber sagt sie doch ganz mädchenhaft:

„Vor dem Besuch habe ich nun wirklich mehr Angst wie vor meinem ersten Saltomortale, Uli."

„Na, dann nur mit Todesverachtung ran an den Feind", lacht er. „Aber es geht mal nicht anders, wenn ich dir den goldnen Ring an den Finger stecke, müssen die Alten schon mit dabei sein, damit sie sehen, daß ich nun wirklich die Richtige erwischt habe. Solche Braut gibt's in ganz Deutschland nicht wieder!"

„Willst du wohl aufhören, du furchtbarer Schmuser!" hält sie ihm den Mund zu. Aber auch Finger küßt man gern, zumal, wenn sie so hübsch schlank und wundervoll fest sind.

Es gibt dann noch einen gemeinsamen Abschied von Felix, den man ja leider nicht auf die Reise mitnehmen kann, und dann stehen sie eines Morgens auf dem Bahnhof, und einer fährt mit dem Zug nach links und der andere nach rechts, die Züge fahren etwa zur gleichen Zeit ab, und zwei Hände winken fröhlich einander zu aus den Coupéfenstern, und ihre Lippen murmeln, wenn es auch der andere nicht mehr hören kann: In vier Tagen — in vier Tagen!

Das rattern denn auch nachher die stampfenden Räder, immer wieder, als müßten sie schon, was da im Gange ist: In vier Tagen, in vier Tagen, da hat der Uli endlich die richtige, hochoffizielle Braut, und die Ria den richtigen, offiziellen Bräutigam, wie sich das gehört, und danach kann es dann ja losgehen in die Welt, und wenn es bis nach dem Nordpol wäre.

*

„Uli!"

„Jawoll, Mutter, in Lebensgröße. Frischgewaschen und gebügelt. Na — na ..."

Da hält er die Wankende auch schon fest in den Armen, und was die halten, das lassen sie so leicht auch nicht los. So kommt es, daß der Oberst von Rödern sich mit einem seiner üblichen Donnerwetter aus dem bequemen Sessel am Abendtisch erhebt, brummend zur Tür schlürft: „Was is denn nun schon wieder?" und auf dem Korridor stehen bleibt, als wäre eine Granate vor ihm niedergegangen.

Da endlich kann sich Frau Irene aus der Umarmung ihres Jungen lösen, ordentlich rot im Gesicht wie ein junges Mädel, und da schreit der Herr Oberst:

„Der Zirkusreiter! Nu wird's richtig!"

Seine buschigen Augenbrauen ziehen sich zusammen, da er Uli scharf betrachtet, offenbar aber befriedigt von dem, was er da an straffer, gut angezogener, tadelloser Männlichkeit sieht.

„Briefmarke war woll zu teuer?" meint er.

Uli reicht ihm lachend beide Hände hin.

„Das nicht gerade, Vater. Bloß, ihr solltet euch keine Umstände machen, und Mutter sollte sich nicht schon vorher aufregen. Mütter sind nun mal so. Nu bin ich also da! Hab' vierzehn Tage Ferien. Wenn du willst, kannst du mich gleich wieder rausschmeißen, aber ich würde nicht gehen!"

„Laufejunge!" sagt der Oberst wohlwollend und haut ihm die Hand in den Rücken, während er ihn in das Wohnzimmer zieht. „War auch höchste Zeit, daß du dich endlich mal sehen ließest."

Und nun stehen sie alle drei in der Stube. Uli sieht sich aufatmend um. Ja, das ist noch alles so wie früher.

Frau Irene ist schon mit mütterlicher Betulichkeit dabei, ein drittes Gedeck aufzulegen. Alle Kinder, die von einer Reise zurückkommen, müssen nach mütterlicher Meinung einen Bärenhunger haben, als hätten sie woanders nie etwas Vernünftiges zu essen gekriegt.

„Junge, Junge", stößt sie dabei ab und zu hervor, „was machst du für Geschichten. Wo kommst du her? Wie lange bleibst du? Gut siehst du ja aus, aber ... Bist du immer noch beim Zirkus? Seit vier Wochen kein Brief von dir! Nu setz' dich doch bloß! Iß erst mal! So!"

Lachend läßt sich Uli in einen Stuhl fallen.

„Na, das war ja nun allerlei, was du da durcheinander gefragt hast. Alles der Reihe nach, Mutter. Erst mal deinen vorzüglichen Aufschnitt probieren. Kalter Braten? Ausgezeichnet."

Trotzdem er unterwegs im Zug bereits gesessen hat, wird er Muttern doch keinen Korb geben, und wenn er zum Platzen voll wäre. Beim Essen beruhigen sich die Gemüter auch am besten.

Und nach und nach kommt man denn ins Erzählen. Der Oberst ist ja schon ordentlich kribbelig vor Neugierde, das sieht ihm Uli an. Die Mutter hat noch immer glühende Wangen und sieht mindestens zehn Jahre jünger aus als sie ist. Auch eine Flasche Wein hat sich, nachdem der Oberst einmal verstohlen in der Küche verschwunden war, eingefunden.

Ob alt oder jung, sie sitzen doch alle gern mal im Zirkus und lassen sich von der Buntheit und Abenteuerlichkeit dieser Welt erzählen, und also hat Uli die aufmerksamsten Zuhörer.

Frau Irene hat glänzende Augen, der Oberst trinkt vor Aufregung fast den ganzen Wein allein aus, während Uli die farbigen Bilder seiner Erlebnisse erstehen läßt.

Es ist eine lange Geschichte.

„Ja — und in vier Tagen werdet ihr also meine Partnerin kennenlernen", sagt er schließlich, „die Ria. Denn in vierzehn Tagen geht es nach Hamburg und dann über See mit dem Zirkus Krohme."

Ein Engel fliegt hörbar durchs Zimmer.

Aber da hat Uli schon eine Photographie von Ria vorgeholt und legt sie auf den Tisch des Hauses. Zwei Hände greifen gleichzeitig danach. Aber Frau Irene ist schneller, und von Rödern huscht um den Tisch herum, um ihr über die Schulter zu sehen.

„Hm", macht er nach einer langen Weile und hat kleine Schwerenöterfalten um die Augen. „So hätt' ich mir nun allerdings eine tollkühne Akrobatin nicht vorgestellt. Hm, hm, die wiegt drei Isa Wielands auf! Junge, Junge! Sieht ja aus wie'n lütter Backfisch. Na ..."

Frau Irene sagt lächelnd:

„Die also hat dich auf die richtige Marschroute gebracht? Man kann's kaum glauben, daß sie so ..."

„Gleiches Blut wie ich, Mutter! Das müssen wir wohl gleich auf den ersten Blick gemerkt haben. Mit der hol' ich mir unser Land wieder!"

Frau von Rödern legt ihm zaghaft die Hand auf den Arm und blickt ihn ernst und ängstlich an:

„Wenn euch vorher nicht was zustößt."

Er lacht sorglos.

„Uns geht die Sonne nicht unter, Mutter, bevor wir nicht auf unserer Scholle alt geworden sind! Hohes Ziel, hoher Einsatz!"

Frau Irene betrachtet wieder Rias Bild.

„Ich werde mich sehr freuen, sie bei mir zu sehen, Uli. Wenn sie nur halb so lieb ist, wie sie auf dem Bild ausschaut ..."

„Das ist nur ein ganz kümmerlicher Abklatsch der Wirklichkeit", begeistert sich Uli sofort, und der Alte lacht laut heraus.

„Ich hab's ja gewußt, Junge, verliebt bis über die Ohren. Wie wärst du sonst zum Zirkus gekommen."

„Ja, ich danke ihr sehr viel", sagt Uli ernst.

Dann springt die Unterhaltung noch eine kurze Weile auf andere Dinge über. Auch von Isa Wieland ist die Rede.

„Hat sich nun wirklich mit dem Grafen Bachwitz verlobt", berichtet von Rödern. „Wir haben neulich erst die Anzeige bekommen. Du kennst ihn ja. Die Wielandschen Millionen hat er bitter nötig. Na, meinen Segen! Wenn man bedenkt, daß eigentlich nur ein Autounfall in letzter Minute dich damals von der Verlobung zurückgehalten hat..."

„Säße ich heute schön in der Tinte", fährt Uli belustigt fort. „Nee, nee, war schon richtig so, wie es gekommen ist."

„Wer weiß, wenn es nicht gerade Frühling gewesen wäre", sagt Rödern nachdenklich.

Uli lächelt:

„Dann wäre bestimmt was anderes dazwischen gekommen. Jedenfalls wünsche ich der Isa alles Gute."

„Die wird übrigens im nächsten Monat auch in Hamburg sein, wie ich hörte", sagt Frau von Rödern. „Der alte Wieland muß rüber nach Neuyork, er hat da wohl wichtige kommerzielle Verhandlungen zu erledigen. Und natürlich werden ihn Isa und Graf Bachwitz begleiten, der ja nun in seinen Betrieb eingetreten ist."

„So?" wirft Uli gleichmütig hin. „Seine Arbeit wird heißen: Kammerdiener Ihrer Hoheit Isa! Eine reine Freude wird sie ja an ihm auch nicht haben. Das soll nicht meine Sorge sein! Dafür is es ein Graf."

Und dann ist es so spät geworden, daß allen fast die Augen zufallen. Uli wird in das Hinterzimmer einquartiert, wo ihm Frau Irene das Bett selbst gerüstet hat, und noch im Einschlafen denkt er behaglich:

„Weiß der Himmel, warum es bei Muttern zu jeder Zeit und Stunde so urgemütlich ist und man nirgends in der Welt besser einschläft als bei ihr zu Hause."

Und in vier Tagen ...

Aber da schläft er schon.

Nach vier Tagen steht da ein schlankes, graziöses Persönchen in einem Kleid, das ein Gedicht an Einfachheit und Schönheit ist, mit einem Gesicht, das eine rosig überhauchte Gemme von zartestem Schnitt zu sein scheint, in der Wohnung in der Lützowstraße, blickt Frau von Rödern aus strahlenden Augen an und hat das süßeste Lächeln für den Regimentshäuptling, der sich immer wieder den noch kräftigen Schnurrbart streicht. Und dieses Persönchen ist heute keine Zirkusreiterin, sondern einfach ein kleines, seliges Mädchen von zwanzig Jahren, das Ria heißt.

Dann sagt Frau von Rödern, und das zwanzigjährige, blitzäugige Mädchen Ria liegt ihr schon an der Brust:

„Was kann man zu den ‚fliegenden Reitern' schon anders sagen als: Glücklich werden, Kinder! Wenn der Uli so was auf einem Pferderücken gefunden hat, dann darf er's wirklich nicht mehr loslassen."

Der Oberst räuspert sich:

„Gerade das wollte ich sagen, Irene. Du hast sehr fein gesprochen."

Wofür denn auch etwas für seinen gespitzten Obristenmund abfällt, während Uli und das kleine Tantchen Rosa, das Ria aus ihrem Provinznest mitgebracht hat, lachend und schmunzelnd und errötend — soweit es Tante Rosa, diese Nippesfigur im schwarzen Taftkleid anbetrifft — daneben stehen.

Kein Zweifel: Ria hat die Stellung im Sturm genommen. Es ist eine glatte, feine, von keinem Ungewitter getrübte Verlobung. So eine, wie sie sein muß. Und da kein Verwandter und Bekannter dabei ist, sondern nur diejenigen, „die es angeht", so wird die kleine Feier zu einem wunderhübschen, intimen Familienfest.

Ria und Uli stiefeln am Nachmittag allein los, um alles Nötige für den Abend selber einzukaufen. Das macht ja nun einen Heidenspaß. Manchmal bleiben sie stehen und lassen die neuen Ringe im Sonnenlicht funkeln. Dann passiert es, daß sie mit jemandem zusammenstoßen und sich verlegen entschuldigen müssen, worauf sie dann wie zwei Kinder, die eben eine Dummheit ausgefressen haben, in beschleunigtem Tempo weiterstürzen.

„Feiner Tag, was, Ria?"

„Großartiger Tag", gibt sie ebenso zurück.

Wenn sie auf dem Rücken von Felix auch nur einmal so unaufmerksam und verdreht gewesen wären wie heute auf diesem Spaziergang, dann wäre es längst Essig mit den „fliegenden Reitern".

Dabei ist der Tag an sich gar nicht so „großartig" und „fein"; denn es ist ein ekliger, trüber Herbsttag, und der Winter liegt eigentlich schon in der Luft. Es kann ja nicht immer Sommer sein. Aber den beiden singt noch immer der Frühling im Blut, und das ist ja vielleicht auch ganz in der Ordnung so.

„Hoppla!" sagt Uli eben wieder, und fast fällt ihm die Hälfte der Pakete, die sie schon eingekauft haben, aus der Hand von dem Anprall. Diesmal ist es eine bessere Dame, die er anrempelt, weil er sich wieder mal zu sehr in Rias Augen vertieft hat.

Die Dame muß eine Hellseherin sein; denn sie sagt lächelnd, mit einem Blick in die Gesichter der beiden und einem zweiten auf die blitzenden Goldringe:

„Ich gratuliere. Viel Glück über den Winter."

Und geht lächelnd weiter.

Ria atmet tief auf.

„Du, Uli, ich glaube, die ganze Welt ist heute verzaubert. Alle Menschen sind gut. Bloß unsertwegen."

„Na klar", sagt Uli. „Jetzt nehmen wir aber 'ne Taxe. Sonst werden wir doch noch zum Verkehrshindernis."

Und also geschieht's. Als sie nach Hause kommen, haben sie den ganzen Wagen vollgeladen mit Päckchen, Körben.